Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 286. Breslau, Sonnabend den 6. December **1845.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 5. Dec. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Commandeur der 1sten Division, von Esebeck, ist nach Dessau abgereist.

Die in dem 38sten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre, die Veröffentlichung von Immediat-Gesuchen und Adressen betreffend, lautet wie folgt: „Es ist seit einiger Zeit mehrfach vorgekommen, daß an Mich gerichtete Gesuche und Adressen gleichzeitig mit der Absendung oder noch vorher in den öffentlichen Blättern abgedruckt werden. Zur Beseitigung dieses Mißbrauchs bestimme Ich, daß solche Gesuche und Adressen nur gleichzeitig mit den darauf ergangenen Bescheiden abgedruckt werden dürfen, sofern im Uebrigen eine solche Veröffentlichung gesetzlich statthaft ist. Das Staats-Ministerium hat diesen Befehl durch die Gesetz-Sammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Sanssouci den 7. Nov. 1845.

Friedrich Wilhelm.

An das Staats-Ministerium.

Das eben erschienene Novemberheft der „katholischen Kirchenreform" meldet daß die hiesige Gemeinde durchschnittlich im Monat 50 Mitglieder als Zuwachs erhalte, und daß auf Ueberlassung einer Ortskirche zum Gottesdienst fortwährend eifrig hingewirkt werde. Ferner theilt die Monatsschrift vollständig die Beschlüsse der Berliner Provinzial-Synode mit.

(Magd. Z.) Nachdem in den einzelnen Provinzen die Kirchen-Angelegenheiten von den Regierungen theilweise getrennt und besonderen Consistorien unter eigenen Präsidenten übergeben worden sind, wird, dem Vernehmen nach, beabsichtigt, durch Errichtung eines Ober-Consistoriums in Berlin denselben eine zweite, höhere Instanz zu geben, die sich etwa so zu den Provinzial-Consistorien verhalten würde, wie die Ober-Medizinal-Abtheilung des Ministeriums der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zu den Provinzial-Medizinal-Collegien. Das Ober-Consistorium würde dann auch in höherer Instanz Conflicte zwischen Gemeinden und Geistlichen und etwaige Ueberschreitungen der „nothwendigen gesetzlichen Schranken der Lehrfreiheit" zu schlichten haben.

(Rhein. B.) In Betreff des, Rectoren und Lehrern an den Volksschulen zu bewilligenden, Urlaubs wurde in einigen Theilen der östlichen Provinzen bisher ein verschiedenes Verfahren in Anwendung gebracht. Das Ministerium hat, um ein dem Zwecke entsprechendes gleichmäßiges Verfahren anordnen zu können, vor Kurzem die sämmtlichen Regierungen der östlichen Provinzen aufgefordert, baldigen Bericht zu erstatten, inwiefern seither in ihren Verwaltungs-Bezirken die Schuldeputationen bei der Urlaubsertheilung an städtische Lehrer mit betheiligt gewesen und welcher etwa weiter zu gewährende Einfluß auf dieselbe zweckmäßig erscheinen dürfte.

(H. C.) In diesem Augenblicke beginnt in allen Provinzen, durch die Landräthe, die städtischen Polizeibehörden und durch die Superintendenten und Geistlichen, eine neue Volkszählung für das Jahr 1845. Man nimmt das gesammte Volkskapital des Staates in approximativer Schätzung gegenwärtig in runder Zahl auf 16 Mill. an. Der evangelischen Kirche gehören davon nicht ganz 10 Mill., der katholischen Kirche fast 6 Mill., die Zahl der Israeliten nimmt man auf 220,000, die der Mennoniten auf 15,000 und die der griechischen Christen auf 2000 an. Eine neue Abtheilung in dem Volkstableau, aufgestellt nach der Verschiedenheit des Religionsbekenntnisses, werden die deutsch-katholischen Gemeinden mit nahe an 200,000 Seelen ausmachen.

△ **Berlin**, 3. Dec. — Herr Gentzel, welcher sich als Kandidat der evangelischen Theologie hier jahrelang mit literarischen und belletristischen Arbeiten beschäftigte, ist vor kurzem zum deutschkatholischen Glauben übergetreten und nun zum Prediger der deutschkatholischen Gemeinde in Stettin gewählt worden, wo er bereits nächsten Sonntag vom hiesigen Prediger Brauner installirt werden wird. — Die Fürstin von Liegnitz ist am verflossenen Sonnabend hier zurückgekehrt und wird nun den Winter über unter uns weilen. Die Mitglieder der königl. Familie haben dieser hohen Frau bereits einen Bewillkommnungsbesuch abgestattet. — Die Börsen-Abrechnungen für den verflossenen Monat November gingen gestern, trotz des fortwährenden Fallens aller Fonds, erwünscht von Statten, indem fast Alle ihren eingegangenen Verbindlichkeiten nachkamen. — Berichten aus dem Magdeburgischen zufolge, finden dort die sogenannten protestantischen Freunde auch beim Volke bis zur untersten Klasse einen sehr großen Anklang. — Morgen beginnt hier der Consistorialrath Dr. Pischon, ein wegen seiner rationalistischen Richtung und edeln Gesinnung hier allgemein hochgeachteter Seelenhirt, öffentliche Vorträge über die Hauptmomente der deutschen und schweitzerischen Reformation mit besonderer Beziehung auf die symbolischen Schriften der lutherischen und reformirten Kirche. Bis jetzt hat hier noch kein Geistlicher ähnliche Vorlesungen für Laien gehalten und es dürften dieselben nur den gegenwärtigen Zeitverhältnissen zugeschrieben werden. — Der frühere Minister des Innern, Graf v. Arnim, ist mit seiner Familie von seiner reichen Herrschaft Boitzenburg hier eingetroffen, um den Winter über unter uns zuzubringen. Erwähnter Staatsmann wird häufig zu Sr. Majestät dem Könige nach Charlottenburg invitirt und nimmt an den Staats-Angelegenheiten noch immer großes Interesse, was zu der wohl glaubhaften Vermuthung veranlaßt, daß derselbe wieder in kurzem ein Portefeuille übernehmen werde. — Einige nähere Details, die man über den Betrieb des Druckes der Werke Friedrichs des Großen vernimmt, sind keineswegs geeignet, denselben in ein vortheilhaftes Licht zu stellen. Die Zahl der bis jetzt gedruckten Bogen soll nicht einmal Hundert betragen, während der auf Jahrgehalt dabei angestellte Corrector bereits die Summe von 4—5000 Thaler bezogen hat, so daß derselbe sich den Bogen mit 40—50 Thlr. netto berechnen kann. Mit diesem ansehnlichen Honorar scheint der Corrector aber noch nicht zufrieden zu sein, da er bei der Akademie jüngst darauf antrug, ihm für seine Thätigkeit ein Jahrgehalt von 1600 Thlr. zuzusichern, was jedoch die Akademie, dem Vernehmen nach, refusiren will. — Jenny Lind macht heute einen Kunstausflug nach Leipzig und Magdeburg, um dort, einer schmeichelhaften Einladung zufolge, in Concerten sich hören zu lassen. Die gefeierte Künstlerin wird während dieses Winters von hier aus noch ähnliche kurze Ausflüge nach Weimar und andern Städten machen, wo ihr bedeutende Geldhonorare dafür geboten worden sind.

Königsberg, 2. Dec. (Königsb. Z.) Unsere Karnevals-Festlichkeiten, die die Langweiligkeit unseres Winterlebens vier Jahre hindurch kürzen und würzen halfen, das Volksleben in heiterer und harmloser Weise abspiegelten und so manche gute Früchte trugen, sollen für unsere Sadt nun auch fortbleiben und auf die Anfragen des Fest-Comité's, durch neueste polizeiliche Bescheide, verboten bleiben. Wahrscheinlich hängt dieses Verbot mit den höheren Bestimmungen, daß zu jedweder Versammlung, also auch zu jedem Volksfeste die polizeiliche Genehmigung eingeholt und die Karnevals-Festlichkeiten nur noch in den katholischen und solchen protestantischen Orten der Monarchie gestattet werden sollen, wo sie mehrere Jahre hindurch schon bestehen, innigst zusammen. Da nun aber der letztere Fall sich auf Königsberg bezieht, indem der Karneval mit allem Glanz und Humor hierselbst unter Censur und höherer Genehmigung vier Jahre hintereinander öffentlich begangen ist, so ist die Hoffnung, den Karneval, das einzige in unserer ernsten Stadt bestehende Volksfest, zu erhalten, nicht aufzugeben.

Münster, 29. Novbr. (Wes. Z.) Heute Abend nahm der als Literat wohl bekannte Friedr. Steinmann, vor einigen Jahren Redacteur der hier erscheinenden „Westphäl. Zeitung" und später Herausgeber des „Mefistofeles", von den Seinigen Abschied, um eine ihm wegen Censurvergehens zuerkannte 8monatliche Freiheitsstrafe anzutreten. Steinmann ist Secretair beim hiesigen Oberlandesgerichte und Vater einer zahlreichen Familie.

Der Tr. Z. wird aus **Münster** geschrieben: „Auf unsere neuliche Anfrage, ob der Minister die ohne Antwort aus dem Kabinet des Königs zurückkommenden Gesuche eo ipso als abgeschlagen zu betrachten berechtigt sei, hat die Schlesische Zeitung eine diese Anfrage verneinende Antwort gegeben und stützt sich hierbei auf ein Justiz-Ministerial-Rescript vom 31. Januar 1837. Wenngleich die von uns angeregte Frage, durch diese Antwort einen Schritt ihrer Lösung näher gebracht ist, so ist sie doch keineswegs vollständig gelöst, es bleiben vielmehr noch zwei Punkte zu erörtern, nämlich: haben die in dem angezogenen Ministerial-Rescript enthaltenen Grundsätze noch volle Geltung und, wenn dies der Fall, haben die, auf die bezeichnete, also ungerechtfertigte Weise, abschlägig Beschiedenen das Recht zu nochmaligem Vorbringen ihres Gesuches. Soviel uns bekannt, werden Diejenigen, welche schon einmal bei Sr. Maj. erfolglos petitionirt, im Wiederholungsfalle als Querulanten bestraft (s. J. D. H. Temme Handbuch des Criminalrechts S. 103 c.). Bei der Wichtigkeit, welche diese Petitions-Angelegenheit für Jeden und namentlich für Beamte hat, wäre es gewiß sehr wünschenswerth, wenn die höheren Behörden in dieser Sache eine bestimmte Erklärung abgäben."

Vom Niederrhein, 29. November. (Düsseld. Z.) Daß die Regierung die rückständigen Erbengelder exekutorisch beitreiben läßt, hat allenthalben eine solche Sensation erregt, wie wir sie beim Volke noch nie gefunden haben. Schon der General-Beschluß, welcher auf dem letzten Erbentage zu Meurs gemacht wurde, nicht eher Gelder zur Instandsetzung der Rheindämme wieder herzugeben, bis der Staat eine Summe gleich der von den Gemeinden bereits bezahlten, zur Disposition stellen würde, hat des Volkes Stimme klar und deutlich vernehmen lassen. — Am 19ten c. wurde in Meurs das Vieh mehrerer Bauern, die mit ihren Erbengeldern aus dem oben erwähnten Grunde noch rückständig geblieben waren, zu Markte gebracht und von dem Steuer-Exekutor ausgeboten. Allein das Volk — an Irland erinnernd — machte auch nicht das geringste Gebot, gab vielmehr seine Freude laut genug kund, als der Exekutor mit dem Vieh wieder abziehen mußte. Am nächsten Dienstag, den 2. December, werden jene Pferde und Kühe abermals ausgesetzt werden, allein schwerlich mit besserem Erfolge, wenn die Regierung selbst nicht bieten läßt. Die Pferde sind als Remonte geeignet und vielleicht für einige Sgr. zu haben. Finden sich Dienstag abermals keine Käufer, so zieht man in nächster Woche in die Umgegend, vielleicht nach Neuß, Düsseldorf oder Crefeld.

Deutschland.

Dresden, 1. Decbr. (D. A. Z.) Bei der in der heutigen Sitzung der 2ten Kammer stattgehabten Berathung des Berichts der zweiten Deputation über das Dekret, die für das Jahr 1846 anzuordnende Erhebung der Steuern betreffend, erklärte der Referent Abgeord. Georgi, wie es kein angenehmes Geschäft der Deputation sei, erklären zu müssen, daß sie eine Aufgabe nicht gelöst, den Erwartungen der Regierung in Bezug auf die Ausarbeitung des Berichts über die Budgetvorlage nicht habe entsprechen können, und wies auf die Schwierigkeiten hin, welche die Deputation bei dieser Aufgabe zu überwinden habe. Wenn er sich auch der Hoffnung hingäbe, daß man diese Schwierigkeit von Seiten der Kammer zu würdigen wissen werde, so könne er doch nicht umhin, hier einer in der 1sten Kammer gefallenen Aeußerung zu gedenken, in welcher für die Deputation ein Vorwurf liege. Es sei dies die bei der Adreßberathung in der 1sten Kammer gemachte Bemerkung des Grafen Hohenthal-Püchau, daß es ihm räthselhaft bleibe, daß die Budgetberichterstattung so viel Zeit erfordere, da sich im Budget fast immer dieselben Ansätze wiederholten und diese Ansätze auch gewöhnlich von den nämlichen Deputationsmitgliedern geprüft würden. Was diese Bemerkung an sich betreffe, so gebe es gewisse Personen, denen gewisse Dinge fort und fort „räthselhaft" seien, aber insofern darin ein Vorwurf für die Finanzdeputation liegen solle, so müsse er aufmerksam machen, daß dieser

Vorwurf von einem Manne ausgesprochen, zum zweiten Mal ausgesprochen werde, der nie in einer Finanzdeputation gesessen habe, und er rathe demselben, wenn er vielleicht zum dritten Male diesen Vorwurf zu äußern willens sei, sich doch vorher über den Gegenstand zu unterrichten. Der Abgeord. Joseph meinte, daß die Kammer durch Bewilligung des Provisoriums sich eines Theils ihrer politischen Pflichten entäußere; er fand die Zusage der Regierung vom vorigen Landtage, daß eine provisorische Steuererhebung vermieden werden solle, im Widerspruche stehend mit der Gesetzvorlage, und in dem Verfahren derselben Willkürlichkeiten. Das letztere Wort veranlaßte den Staatsminister von Zeschau zu einer Aeußerung gegen das Präsidium, daß die Regierung von diesem Worte keine Notiz nehmen, sondern es „ganz ruhig hingehen" lassen wolle. Präsident Braun ersuchte den Abgeordneten um eine Erklärung über dieses Wort, daß ihm wohl nur in der Hitze der Debatte entfallen sei, und als dieser erklärte, daß dies nur ein Objectivausdruck habe sein sollen, den er in Bezug auf die Einberufung der Stände und in keinem andern Sinne gegen die Regierung gebraucht habe, bemerkte der Präsident, daß es auch ihm geschienen habe, als hätte eine Beleidigung der Regierung nicht in diesem Worte liegen sollen. Der Abgeord. von Thielau wollte in der Rede und in den jetzt ausgesprochenen Ansichten des Abgeord. Joseph ein Widerspruch zu einer frühern von demselben in Bezug auf das Budget gethanen Aeußerung finden, welche dahin gegangen sei, daß derselbe damals das Budget möglichst spät, jetzt aber möglichst früh berathen zu sehen gewünscht habe, worüber sich zwischen beiden Abgeordneten ein lebhafter Wortwechsel entspann, der sich ziemlich scharf aussprägte. Der Abgeordnete Joseph äußerte hierbei, daß es dem Abgeord. v. Thielau öfter zu belieben scheine, die von Andern gesprochenen Worte zu verdrehen, und von Thielau richtete dann an das Präsidium die Bitte, die Kammer zu fragen, ob sie derartige Aeußerungen nach der Landtagsordnung und Verfassungsurkunde für zulässig halte; da die Kammer diese Frage gegen 12 Stimmen verneinte, so sah sich hierdurch der Präsident genöthigt, den Abgeord. Joseph zur Ordnung zu rufen. Hierauf schritt der Präsident zur Abstimmung über das Gesetz durch Namensaufruf, und es wurde dasselbe gegen 5 Stimmen (Rewitzer, Müller, Joseph, Todt und Schaffrath) angenommen.

Jena, 26. November. (Fr. J.) Ein neuer begeisterter Kämpfer für die Sache der deutsch-katholischen Kirche ist hervorgetreten, der Cand. der Theol. E. Schroeter. Derselbe wirkte im Geiste und Interesse dieser Kirche schon längst als ihr Freund durch Wort und Schrift und ist nun entschlossen, seine ganze Thätigkeit der jungen Kirche zuzuwenden und als Prediger für sie zu wirken. Wie sehr derselbe zu solchem Berufe befähigt sei, erkennt man aus einer jüngst von ihm erschienenen Broschüre: „Das deutsch-katholische Prinzip allein ausreichend" (Jena, bei Luden). Es zeigt sich darin ein klarer, unbefangener Blick, nicht allein in das Wesen der neuen Kirche, sondern auch für das, was der Gegenwart überhaupt noth thut.

Marburg, 29. Nov. (Fr. J.) Der Gymnasiallehrer Dr. Gustav Volckmar, der sich so thätig der deutsch-katholischen Sache und des freien Protestantismus angenommen hat ist von hier nach Fulda versetzt worden.

Aus dem Großherzogthum Baden, 29. Nov. (Fr. J.) Die jetzt in allen katholischen Gemeinden unseres Landes angeregte Petitionen um Synoden gewinnt einen alle Erwartungen übersteigenden Fortgang. Viele wissen, wohl, daß die erzbischöfliche Curie auf die Bitte nicht eingehen werde; aber dennoch unterzeichnen sie. Sie wollen zuerst alle gesetzlichen Mittel versuchen, um eine Reform in der Kirche zu bewirken, und glauben erst dann aus derselben austreten zu dürfen, wenn sie mit ihren Bitten zurückgewiesen werden. Sobald dies geschieht, wird die Sache des Deutsch-Katholicismus im Badischen einen Aufschwung erhalten, wie er ihn noch in keinem Lande hat.

Kassel, 28. Novbr. (Fr. J.) Gestern Nachmittags hatte die erste vorbereitende Sitzung der neuen Ständeversammlung statt, in welcher die Wahl der vorzuschlagenden Kandidaten für die Würden eines Präsidenten und Vicepräsidenten vorgenommen wurde. Die Stimmenmehrheit trugen der Hanauer Oberbürgermeister Eberhard, der Stadtsekretair Wippermann, der hiesige Obergerichtsprokurator Schwarzenberg, der Gutsbesitzer v. Baumbach, Hauptmann außer Dienst, und der Oberpostmeister Nebelthau davon. (Alle fünf werden zu der liberalen Partei gerechnet.)

München, 30. November. (A. Z.) Wie man vernimmt, ist der königl. Feldzeugmeister General-Adjutant rc. Graf zu Pappenheim gesonnen, auf seiner Standesherrschaft Pappenheim sich bleibend niederzulassen und allda den Abend seines Lebens hinzubringen. Wie am Hofe, erregt Dieses auch im Publikum vieles Bedauern. (Der Graf ist 75 Jahre alt.)

Aus Baiern, 27. Nov. (Köln. Z.) Die bis jetzt bekannt gewordenen Ausschließungen einer Anzahl der Deputirten der zweiten Kammer, liefern bereits den Beweis, daß die Regierung diesmal von der Befugniß der Urlaubsverweigerung einen ausgedehnteren Gebrauch macht, als je bei irgend einer früheren Stände-Versammlung. Unter den gewählten Abgeordneten befinden sich glücklicher Weise noch mehre Männer von Talent, Kenntniß und Freimuth, denen die Regierung, weil sie ganz unabhängig sind, den Eintritt in die Kammer nicht wird verweigern können, und so darf man noch nicht jede Hoffnung auf den bevorstehenden Landtag aufgeben. Auch ist zu erwarten, daß die Kammer der Reichsräthe unter den obwaltenden Verhältnissen kräftig ihre Stimme erheben wird.

Sternberg, 23. November. (H. C.) Die Verwahrung, welche von der Landtags-Versammlung gegen die bekannte Verordnung vom 24. October bei beiden regierenden Großherzögen eingelegt ist, lautet nach einer (nunmehr auch in den Rostocker Auszügen erschienenen) Abschrift folgendermaßen: „Allerdurchlauchtigster rc. Der die bekannten Differenzen in der Ritterschaft betreffende Erlaß, welchen Ew. königl. Hoheit im Einverständnisse mit Sr. königl. Hoheit dem allerdurchlauchtigsten Großherzoge von Mecklenburg-Strelitz unter dem 24. October zu behandzeichnen geruht haben und der sodann durch die erste Abtheilung des 29sten Stückes des diesjährigen offiziellen Wochenblattes publicirt worden ist, veranlaßt die auf gegenwärtigem allgemeinen Landtage versammelten treugehorsamsten Stände, eine allgemeine Verwahrung in Bezug auf denselben in aller Ehrfurcht einzulegen und es zur allerhöchsten Kenntnißnahme zu bringen, daß eine gleichlautende Vorstellung an Se. k. H. den allerdurchlauchtigsten Großherzog von Mecklenburg-Strelitz erlassen worden ist. Ew. k. Hoh. allerunterthänigste auf gegenwärtigem allgemeinen Landtage versammelte Landräthe, Landmarschälle und übrige von Ritter- und Landschaft der Herzogthümer Mecklenburg." — Man glaubt allgrmein, daß diese Angelegenheit nunmehr ihre Endschaft erreicht hat.

Sternberg, 26. November. (H. C.) Zu den gestern stattgefundenen Wahlen zur Wiederbesetzung der Landes-Aemter hatte sich wieder eine bedeutende Anzahl Ständemitglieder, die bereits nach dem 17ten d. den Landtag verlassen, im Interesse der beiderseitigen Parteien eingefunden.

Oesterreich.

Wien, 28. Nov. (N. K.) Seit einiger Zeit trägt man sich hier mit zahlreichen Gerüchten über die gefährdete öffentliche Sicherheit. Die Leichname mehrerer Ermordeten sollen auf verschiedenen Punkten gefunden worden sein. — Ein Sohn des irischen Agitators O'Connell befindet sich derzeit hier.

Prag, 24. Nov. (Köln. Z.) Kuranda's Buch über Belgien, hat von der hiesigen Büchercensur wunderbarer Weise das Transeat bekommen. — Es darf offen verkauft, aber nicht ausgestellt, angezeigt und besprochen werden. Es findet hier in der Vaterstadt des Verfassers viele Leser, sowohl seines reichen und belehrenden Inhalts wegen, als der vielen auf Böhmen bezüglichen Stellen halber. Wie es hier verlautet, soll bald eine zweite Auflage erscheinen.

** Aus Ungarn. Ein Patrimonialgericht in Schlesien wandte sich vor einiger Zeit wegen Mittheilung eines Todtenscheins in einer Nachlaß-Sache an den Magistrat einer kleinen Stadt oder eines Marktfleckens in Ungarn, und erhielt hierauf von dem Geistlichen des Orts nachstehende originelle Antwort: Meine Herren! Sie scheinen die Statistik Ungarns sehr schlecht, oder gar nicht studirt zu haben, indem Sie den Magistrat zu St. M. mit einer Korrespondenz belästigten, die in einem Lande wo die Metze Korn 16 gute Groschen kostet, impertinent theuer zu stehen kommt. Für Ihr erstes Schreiben hatte der Magistrat 20 gute Groschen, folglich 4 mehr, als eine Metze Korn kostet, gezahlt. Der schön klingende Titel, die Neugierde, die Unwissenheit hatten diesmal unsern sonst so circumspecten Magistrat verführt, Ihr werthes Schreiben auszulösen. Ich fertigte schon damals den Todtenschein des im Rausche zu seinen Vätern heimgekehrten Tischlers J. F. aus, und übergab ihn dem Richter, damit er ihn an Ein rc. absende. Als aber der Postmeister die Taxe bis an die schlesische Grenze mit 1 Fl. Conv.-Münze verlangte, dachte und urtheilte der Magistrat, den Todtenschein lieber zu behalten, um mit demselben die zerbrochnen Fensterscheiben im Hause des Richters zu repariren. Sie scheinen nicht zu wissen, was für Vorrechte der Magistrat zu St. M. besitzt, sonst hätten, Sie sich mit der einfachen Titulatur Wohllöblich nicht begnügt! Der Richter und seine Geschwornen haben das Recht, die herumziehenden Panduren, dann die armseeligen Commissaire unsrer schlechten Wege gratis und ex propriis zu traktiren. Ferner, wenn die Gemeinde etwas verschuldet, so kommt der Stuhlrichter nach dem Orte, und weil er eigentlich der rechte Krampus der Bauern ist, so fängt er seine Rede gewöhnlich mit dem andächtigen Spruche an: Hat bassszam én a kend teremtesét Szergil rc. Das heißt auf gut Preußisch: ich verfluche Eure Erschaffung und alle Eure Heiligen, warum habt ihr dies gethan oder nicht gethan! Bank heraus, az ebatta! Nach dieser Anrede haben die Wohllöblichen Magistratspersonen das sonderbare Privilegium, die ersten 25 Prügel zu erhalten, und zwar so tüchtig und richtig, daß kein Teufel im Stande ist, sie von dem Wohllöbl. H...... abzukratzen. Dann wird gefragt, was die Ursache sei, daß dies oder jenes geschehen, oder nicht geschehen ist. Jetzt erhalten die Uebrigen auch das Recht, an der Portion des Magistrats etwas zu partizipiren. Nach diesem setzt sich der gnädige Herr Stuhlrichter in seinen Wagen, und sobald der Krampus fortfährt, genießt der Magistrat die vollkommenste Freiheit. Was geschehen ist, wird bei einem Maaß guten Weins vergessen! Ferner müssen Sie noch wissen, obwahl die Prügel hier herumfliegen wie die Schneeflocken, Ungarn ist doch auf Gottes schöner Erde das einzige Land, wo man die Freiheit bis zum Eckel genießen kann. Hier kann ein jeder thun, was ihm beliebt, wenn er nur ein Edelmann ist; der Bauer kann das nämliche thun, wenn er nicht so unglücklich ist, seinen Krampus, den Stuhlrichter unbekannter Weise zu beleidigen. Weil aber diese Krampusse sehr seltne Personen sind, und in einer Peripherie von 14—16 □Meilen nur ein einziger hauset, so geschieht es, daß die Klagen sehr selten vorkommen. Ich wenigstens und die meisten denken, es wird gescheidter sein, zu Hause zu bleiben, als 10—12 Meilen weit klagen zu gehen, und dann kein Recht zu erhalten. Denn ist der Herr Krampus nicht in der Laune, a posteriori argumentiren zu lassen, so ist es noch ärger, maßen die freien Magyaren darüber erst entrüstet werden, daß man sie in ihrer Freiheit hat stören wollen. Jetzt wehe den Obstbäumen, die werden niedergerissen und geplündert, wehe den Feldern und Wiesen, die werden abgeweidet, wehe den Weingärten, die werden ausgeraubt, und wie ich sage, ist der gnädige Krampus nicht in der Laune, die Sache zu untersuchen, so ist keine Macht, die dem Kläger in der gerechtesten Sache Genugthuung verschaffen könnte. Sie meine Herren hätten 20 ganze Jahre hin- und herschreiben können, auf dem eingeschrittenen Wege hätten Sie gewiß nichts erhalten, hätten Sie nicht an mir zufälliger Weise einen Menschen gefunden, der sich die Verlegenheit der armen Franck'schen Erben zu Herzen genommen. Ich schicke Ihnen also den verlangten Todtenschein und bezahle das Postporto bis an die Grenze von Schlesien. Ferner, wenn Sie etwas aus Ungarn haben wollen, wenden Sie sich an Ihre Regierung, diese wird an unsere Regierung schreiben, diese wird dann den Diözesan-Bischof requiriren und dieser wird seinem Pfarrer anbefehlen, das Document auszufertigen, und so erhalten Sie auf diesem Wege am sichersten und schnellsten die Antwort, wobei Sie zugleich weder der armen Gemeinde noch dem Pfarrer lästig werden. Leben Sie wohl meine Herren, und fürs Künftige ersparen Sie sich die Mühe, an eine ungarische Gemeinde zu schreiben, denn diese kann zu etwas, das ihr Geld kostet, nicht einmal ihr Krampus, der Stuhlrichter, zwingen. Endlich seit 1837 sind wir gar nicht mehr verpflichtet, deutsch oder lateinisch zu verstehen, alle unsere Tauf-, Todten- und Copulationsbücher werden ungarisch geführt. Wenn Sie also künftig unsere Regierung präteriren, werden Ihnen unsere Documente, wenn sie noch ausgefertigt werden, schwerlich nützlich sein. Nur bei unserer Regierung werden diese authentisch ins Deutsche oder Lateinische übersetzt. Uebrigens verzeihen Sie mir, daß ich mich nicht kürzer fassen konnte. Ihre Muttersprache ist nicht die meinige, ich schreibe und spreche sie daher fehlerhaft. Die Zeiten sind vorüber, wo der heilige Geist seine Apostel mit der Gabe der Sprache beschenkt hatte. Ich empfehle mich rc.

St. M. den 31. December 1841.

R. P.,
Pfarrer der Gemeinde zu St. M.

Russisches Reich.

St. Petersburg, 11. Novbr. (A. Z.) Es zeigen sich immer mehr Symptome unruhiger Bewegungen unter den Nationalen in Livland. Die der griechischen Kirche gewonnenen Proselyten und die dem Lutherthum Treugebliebenen beginnen einander schroff gegenüberstehende Parteien zu bilden. Um bleibende Ruhe unter ihnen zu erhalten, ist in der vergangenen Woche ein Kosakenregiment von hier dahin abgegangen. — Im ehemaligen herzoglichen Schlosse der kurländischen Stadt Windau bestand bisher eine eigene lutherische Kirche. Diese ist in Folge höchsten Befehls jetzt zu einer griechischen umgewandelt worden und ward für diesen Cultus im vergangenen Monat feierlich eingeweiht.

Frankreich.

Paris, 29. Nov. — Der Finanzminister und der Minister der öffentlichen Bauten sollen, nach vorgängiger Berathung mit den vornehmsten Bankhäusern der Hauptstadt, zu dem Entschluß gekommen sein, den Kammern unmittelbar nach dem Beginn der Session einen Gesetzvorschlag zu übergeben, um dem großen Skandal mit den leichtfertigen Subscriptionen auf projectirte Eisenbahnen ein Ziel zu setzen. Die Actien-Compagnien sollen in Zukunft gehalten sein, alle directen Unterzeichnungen in den Verwaltungs-Bureaux anzunehmen, so lange bis das zu dem Unternehmen erforderliche Kapital vollständig subscribirt ist; die Unterzeichner aber haben gleich bei der Unterzeichnung den vierten Theil des Nominalbetrags der Actien einzuzahlen und zur Erfüllung weiterer Verbindlichkeiten einen Act mit der provisorischen Verwalung abzuschließen.

Der National bringt heute einen heftigen Artikel gegen Marschall Bugeaud; die früheren Großsprechereien des Siegers am Isly werden mit seiner gegen-

wärtigen Passivität in Contrast gestellt. — In der Oregonfrage erklärt sich der National natürlich für den Präsidenten Polk und gegen die Ansprüche England's; es läßt sich voranssehen, daß alle Oppositionsorgane in diesem Sinn Chorus machen werden. Der Streitgegenstand liegt grade ferne genug, um viel darüber ins Blaue raisonniren zu können.

Die Berichte aus Algerien von den vielen vereinzelten Aufständen und Operationen müssen einen unbehaglichen Eindruck machen. Die Algérie rechnet nach, daß 13 Colonnen, jede durchschnittlich 2380 Mann stark, in den mittlern und westlichen Provinzen operirten, daß, wenn man eine Linie von Oran nach Tiaret über Mascara zöge und dadurch dies empörte Land in zwei gleiche Theile zerschneide, man finden werde, daß in dem einen Theile Marschall Bugeaud mit 7 activen und 4 zum Theil über 3000 Mann starken Reserve-Brigaden leichte Razzias gegen flüchtige Stämme mache, kurze Märsche mache und Ueberfluß an Proviant und allen Hülfsmitteln habe, während in dem andern Theile, der an Marokko gränze und wo Abd-el-Kader stehe, nur eine Reserve-Brigade von 1900 Mann unter Lamoricière sei und 2 active Brigaden, nämlich Cavaignac an der äußersten Grenze mit 15 bis 1800 Mann und zwischen Tlemcen und Oran Korte mit höchstens 1200 Mann. Diese müssen Eilmärsche machen, sich täglich schlagen, verproviantiren, auswandernde Stämme aufhalten, einen nicht zu erreichenden Feind verfolgen, während die Truppen unter Bugeaud einen bequemen, gefahrlosen Krieg führten und er sich auf Kosten Frankreichs den Namen „Soldatenvater" verdiene. Allein es ist dem Hofe wohl kein Opfer zu groß, damit der General, der einst die Bastionen von Paris und ihre Kanonen kommandiren soll, sich ein treu ergebenes Heer zieht.

Zwei Kriegsdampfer von 20 Kanonen haben den Befehl erhalten, sich von Toulon nach dem La Plata zu begeben; andere Verstärkungen sollen folgen. Rosas scheint jetzt keine Mäßigung mehr zu kennen und läßt Aktenstücke von Guizot's Hand in seinen Journalen veröffentlichen, die mit den Schritten des französischen Geschäftsträgers Deffaudis im offenen Widerspruche stehen und voll Friedens- und Freundschaftsbetheuerungen für Rosas sind. Der Constitutionnel erzählt, Rosas' schlaue Tochter Manuelita habe diese Dokumente dem mit einer Sendung nach dem La Plata beauftragten Capitain Page abgelockt. Capitain Page ist bekanntlich in diesem Augenblicke in Paris.

Der neue Kriegsminister Hr. v. St. Yon hat ein Rundschreiben an alle Generale gerichtet, worin er u. A. auch sagt, daß er an dem Lager von Boulogne und an der Schlacht von Austerlitz Theil genommen, und daß er in den Reihen der alten Armee gedient habe.

Großbritannien.

London, 28. November. — Die ministeriellen und Hochtory-Blätter hatten neuerdings wieder besonders großen Eifer entwickelt in Bekämpfung der Anti-Corn-Law-League, deren Mitglieder sie sogar wiederholt mit Hochverraths-Prozessen und Zwangsmaßregeln aller Art zu bedrohen sich gemüßigt fanden und es ist daher sehr begreiflich, daß die unzweideutigen Erklärungen zweier so hochgestellten Staatsmänner, wie die Lords John Russell und Morpeth, zu Gunsten der Grundsätze der League (Erklärungen, welche um so bedeutungsvoller sind, da ihnen keinerlei Verabredung vorhergegangen) die vorerwähnten Blätter auf eine sehr unangenehme Weise berührt haben. Sie machen ihrer Erbitterung in den härtesten Ausdrücken Luft.

Nach der B.-H. ist in einer am 28sten in der London Tavern gehaltenen Versammlung der angesehensten Kaufleute und Bankiers beschlossen worden, eine Denkschrift an den Premierminister zu erlassen, in der er ersucht werden soll, der Königin die unverweilte Einberufung des Parlaments behufs Erwägung der Getreidegesetze anzurathen.

Die Morning-Chronicle widmet dem eben erschienenen zweiten Jahresbericht des hiesigen Vereins zur Abschaffung des Duells einen leitenden Artikel. Der an einer großen moralischen und sozialen Reform geräuschlos aber wirksam arbeitende Verein zähle bereits über 500 Mitglieder, welche alle bei ihrer Aufnahme die Ablehnung jeglichen Zweikampfes feierlich erklärt haben. Der Herzog von Manchester, sowie 22 angesehene Lords und Unterhausmitglieder seien dem Vereine beigetreten, um auch ihrerseits der „Modethorheit" entgegenzutreten. Außerdem zählt der Verein nicht weniger als 250 Land- und Seeoffiziere, worunter 20 Generale und 17 Admirale, deren Einfluß natürlich von den günstigsten Folgen sei. Das beste Gesetz vermöchte nichts gegen ein tiefliegendes moralisches Uebel, ja eine unmittelbare gesetzliche Vorschrift stifte dabei im Allgemeinen mehr Schaden als Nutzen.

Sir Gab. Wood, der vor einigen Tagen mit Tode abging, hat 80,000 Pfd. zur Errichtung eines Spitales in Greennock zur Aufnahme alter, schwächlicher und invalider Seeleute dieses Hafens vermacht.

Ein mit großem Menschenverlust verbundener Unglücksfall hat am 25sten d. bei Clonsilla auf dem k. Canal in Irland stattgefunden, wo durch die Nachlässigkeit eines Steuermannes ein Canalboot umschlug und 16 Menschen ertranken.

Schweiz.

Waadt. Eine Extrabeilage des Nouv. Vaud. liefert den Schluß der denkwürdigen Verhandlungen des gr. Rathes in der Frage der Geistlichkeit. Der zweiten Rede des Hrn. Druey entheben wir eine Stelle, aus der unzweideutig hervorgeht, daß die Bewegung von wohlunterrichteter Seite her als eine politische angesehen wurde, als ein Manöuvre der Reaction, die durch Hilfe der Geistlichen wieder emporzukommen hoffte: „Es ist behauptet worden — sprach Herr Druey —, es stecke nichts Politisches in dieser Frage. Wir wissen, daß sie mit politischen Intriguen zusammenhängt; wir kennen diese Intriguen, die sich der Frage der Geistlichen als eines Hebels bedienen; wir werden aber darauf gefaßt sein und dem Sturm die Stirne bieten. Auf dieses darf man zählen. Was Herr Kehrwand hier gesagt, ist nicht aus der Luft gegriffen. Es war davon die Rede, Volkshaufen gegen Lausanne in Bewegung zu setzen; wir wissen es. Man versuche es aber, steige man auf die Straße hinunter und es wird sich zeigen. Man wird uns nicht unvorbereitet überraschen. Und sollte man es vielleicht in der Nacht versuchen, einer unserer Personen habhaft zu werden, die Regierung wäre deshalb nicht desorganisirt. Ich weiß, was ich behaupte." Von mehren Rednern wurde hervorgehoben, wie in den Oratorien Lehren verkündet werden, welche den Bestand der Nationalkirche gefährden. Trennung und Spaltung werde da gepredigt und die Diener der Nationalkirche sollten in diesen Versammlungen auftreten dürfen? — Ueber das Zurückziehen von Demissionen berichtet der N. V. nichts, so daß anzunehmen ist, es verhalte sich in dieser Beziehung, wie konservative Blätter melden, daß nämlich nur etwa 5 bis 6 Geistliche abgegangen sind, während neue Unterschriften hinzukommen, so daß jetzt die Zahl der abtretenden Geistlichen auf etwa 180 sich belaufe.

Waadt. Der patriotische Verein des Bezirkes Cossonay hat einstimmig die Erlassung einer Dankadresse an den Staatsrath für die gerechte und zugleich feste Weise, mit welcher er die Uebergriffe und antipatriotischen Tendenzen eines Theiles der waadtländischen Geistlichkeit zurückgewiesen hat, beschlossen. Nach dem Nouv. Vaud. haben bis dahin 35 Geistliche, deren Namen er angiebt, ihre Entlassung zurückgezogen.

Italien.

Palermo, 20. November. (D. A. Z.) Gestern ging das russische Kriegs-Dampfboot „Kamtschatka" nach Genua ab, um die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, Schwester J. M. der Kaiserin von Rußland, von dort abzuholen. (Nach einer Mittheilung der Gazetta di Genova hatte sich J. k. Hoh. am 24sten Abends auf dem russischen Dampfboot „Bessarabien" nach Palermo eingeschifft.) Am 14ten tanzten sechs Fischerpaare mit Tambourins vor den hohen Herrschaften die berühmte Tarantella, welche wegen ihrer grotesken Durchführung viel Gelächter erregte. Der Kaiser und der Prinz Albrecht sprachen freundlich mit den Tänzern, die mit reichen Geschenken entlassen wurden. Gestern war wegen des Namensfestes der Königin Mutter große Hofgalla und Handkuß. Der Kaiser und die Kaiserin nebst der Großfürstin Olga begaben sich auch nach dem Schlosse, wo der König sie an der Treppe empfing. Da zur Ersteigung der Treppe kein Tragsessel für die Kaiserin zur Hand war, so nahm der Kaiser selbst seine Gemahlin in den Arm und trug sie unter dem lauten Staunen der Anwesenden die Treppe hinauf. Am Abend wohnten die hohen Herrschaften der Vorstellung im glänzend erleuchteten Theater bei.

Rom, 22. Novbr. — Das Kriegsministerium hat am 15ten mit vielem Lobe die Namen derjenigen Militairs zur öffentlichen Kenntniß gebracht, denen der Papst für ihre gute Haltung während des Aufstandes in Rimini und der Scharmützel in genannter Stadt, bei Castell Bolognese, Balze und Badi bei Parretta Ehrenzeichen, höhere Stellen und Jahrgelder zuerkannte. Die Zahl der auf diese Weise Belohnten beläuft sich auf 100. Unter ihnen befinden sich 29 Schweizer und Deutsche, welche größtentheils dem zweiten Fremdenregimente angehören. Die gefürchtete Decimirung der zur Zeit des Aufstandes in Rimini aus Italienern bestandenen Stadtgarnison soll niedergeschlagen und in eine Disciplinarstrafe verwandelt werden. — Der Prinz Peter von Oldenburg hatte vor einigen Tagen die Ehre bei dem Papst zur Audienz durch den russischen Gesandten Geheimenrath Butenieff eingeführt zu werden. Wie man vernimmt wird der Kaiser von Rußland, unter dem Namen eines Grafen v. Romanoff, erst nach erfolgter Ankunft des Großfürsten Constantin in Palermo, hierher kommen. — Man ist hier auf das geheime Consistorium, welches auf übermorgen zusammenberufen ist, sehr gespannt, indem von verschiedenen Seiten eine bedeutungsreiche Allocution des heiligen Vaters erwartet wird; andere Personen dagegen, behaupten, ein Rundschreiben an alle Bischöfe werde die kirchlichen Angelegenheiten Deutschlands sowie Rußlands besprechen.

Von der italienischen Grenze, 22. Nov. (M. J.) Nach Berichten aus Bologna dauern die Reibungen zwischen den Bewohnern und der Garnison fort. Es sind mehrere Mordanfälle in dieser Stadt verübt worden. Die Gährung in dieser Stadt, wie in der ganzen Romagna, fortwährend sehr groß, auch dauern die Verhaftungen überall noch fort. Die Besatzungen an der österreichischen Gränze sind bedeutend verstärkt worden und noch immer treffen neue Zuzüge ein. Man hält es für eine ausgemachte Sache, daß die österreichischen Truppen bei der nächsten bedeutenderen Bewegung im Kirchenstaate denselben besetzen werden. Die Furcht vor diesem Einschreiten Oesterreichs ist es allein, die bis jetzt einen allgemeinen Aufstand in den Legationen verhinderte.

Griechenland.

Athen, 6. November. (Augsb. Postztg.) Seit einigen Tagen findet die Retraite schon um 7 Uhr statt, und das Militair ist in seinen Kasernen konsignirt. — Die Getreideausfuhr ist der spärlichen Ernte wegen verboten worden.

Amerika.

Rio de Janeiro, 12. Oct. (B.-H.) Der Kaiser hat die Reise in die Provinzen, von welcher er in der Thronrede beim Schlusse der Kammersession gesprochen, angetreten. Er hat sich in Begleitung der Kaiserin am 5. Oct. auf der Fregatte „Costitugao" eingeschifft und ist am folgenden Tage, von mehreren brasilianischen Kriegsschiffen escortirt, in Begleitung der brittischen Kriegsbrigg „Grecian" und der Fregatte der Ver. St. „Raritan" nach Rio Grande abgesegelt. — Unter dem 24sten Juli ist ein kaiserl. Decret ausgefertigt worden, welches auf die Civilisirung der Indier sich bezieht und den längst ausgesprochenen Wunsch verwirklicht, eine für ganz Brasilien gültige Verordnung über diesen wichtigen Gegenstand zu besitzen.

St. Louis, 1. Nov. (Elbf. Z.) Die Errichtung und Erhebung der christ-kathol. Kirche in Deutschland ist auch diesseits des Weltmeeres bekannt geworden und hat hier mit weniger Hindernissen zu kämpfen als anderswo, indem der Constituirung hierselbst sowohl von Seiten der Behörden wie des Volkes nichts im Wege steht. Binnen Kurzem werden wir auch hier einen Kirchenverband der christ-katholischen Gemeinden haben, der vielleicht von Einfluß auf die mannichfachen Sekten sein könnte und dieselben zu einer größeren Einheit in Liebe und Duldsamkeit umfassen und vereinigen dürfte.

Miscellen.

(Voss. Z.) Einen traurigen Beleg zu der auch in kleineren Städten immer mehr überhand nehmenden Demoralisation liefert ein Ereigniß, welches jüngst sich in Helmstedt zugetragen hat. Sechs bis acht Knaben aus der ersten und dritten Klasse der hiesigen höheren Bürgerschule, im Alter von 8—14 Jahren, hatten unter der Leitung eines ihrer Mitschüler, eines gewissen L., eine förmliche Diebsbande organisirt. Bei ihrem Führer L. hatten sie ihre Niederlage; Wurst, Speck, Schmalz, Obst, kurz Eßwaaren und Näschereien aller Art waren die Gegenstände, welche sie etwa seit 3 Wochen auf den Märkten mit besonderem Glück stahlen. Sie hatten hier förmlich Posten ausgestellt und Zeichen verabredet, so daß sie unentdeckt ihr Unwesen trieben. Jetzt kam ihnen auch die Lust zu rauchen an, und sie legten sich nunmehr auf Cigarren-, Tabacks- und Pfeifendiebstahl. Es gelang ihnen einmal beim Kaufmann N., bei dem sie mit besonderer Frechheit und Gewandtheit den Diebstahl verübten, indem sie den Zeitpunkt abpaßten, wo der etwas blödsinnige N. allein im Laden war, jetzt in denselben hineingingen und durch beständiges Fordern von Kleinigkeiten den N. fortwährend am Ladentisch zu halten wußten, während dessen einer der gewandtesten unter ihnen, ein gewisser B., hinter den Ladentisch schlüpfte und den beabsichtigten Diebstahl vollführte. Der Bruder des Bestohlenen merkte jedoch sehr bald, was geschehen, und gewann durch Geld den Sohn eines jüdischen Kleiderhändlers, ihm die kleinen Diebe auszuspioniren. Derselbe wußte sich deren Vertrauen zu erwerben, und erfuhr, daß sie einen zweiten Tabak- und Cigarrendiebstahl bei demselben Kaufmann beabsichtigten. Dieser, durch seinen kleinen Kundschafter davon benachrichtigt, traf seine Vorkehrungen; die Diebe erscheinen, beginnen ihr früheres Manövre; der genannte B. hat schon mit großer Behändigkeit einige Bunde Cigarren genommen, und ist eben im Begriff sich zu dem Rollen-Canaster zu begeben, als ein Hausgenosse des Kaufmanns, der sich im Laden verborgen gehalten hatte, hervorspringt und den kleinen Dieb hascht. Ein Theil der Bande entflieht sogleich bis auf die durchtriebensten, welche thun, als ob sie die Sache nichts anginge; auch der Ertappte bittet zuerst um Pardon, faßt sich jedoch gleich wieder, wirft die Cigarren von sich und spielt den Beleidigten; doch hilft ihm dies natürlich nichts und ist er mit seinen Complicen der Polizei übergeben.

Hr. Otto Wigand erklärt in der D. Allg. Ztg. auf die vielen Anfragen von nah und fern, daß er für den verbannten Dr. Seidensticker Bücher &c. annehmen und befördern werde.

Ein Storchpaar residirt seit zwei Jahren auf der Kirche in Balzhausen im Mindelthale (Bayern), ohne sich den südlichen Zügen seines Geschlechts angeschlossen zu haben. Es scheint, daß es abermals zum Bleiben sich einrichtet, da es noch jeden Abend in sein Nest zurückkömmt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Schlesische Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 4. Dec. (Regulirungsplan für Entwässerung der äußeren Stadttheile vom Nikolai- bis zum Ohlauerthore.) Die vielfachen Klagen und die bei der fortwährenden Vergrößerung jener Stadttheile dringend nothwendig gewordene Abhilfe in Betreff der Ableitung der Wässer aus allen jenen Straßen, die theilweise noch mit tiefen übelriechenden Gräben versehen sind, oder gar keine Abwässerung haben, hat jetzt die Vorlage eines Abwässerungsplans veranlaßt. — Der Herr Stadtbaurath Henning, dessen Verdienste um die Commune allseitig anerkannt werden, hat den Plan und die nöthigen Erläuterungen vorgelegt und an die Spitze des Exposé die Frage gestellt: „Soll die Entwässerung der Vorstädte in dem Stadtgraben oder in der Oder ihren Endpunkt finden?“ Der Magistrat übergab die Vorlage der Versammlung mit dem Ersuchen, Mitglieder zu einer gemischten Commission zu ernennen, welche über das Projekt der Entwässerung Bericht erstatten solle. Die Versammlung ernannte von ihrer Seite die Herren Siebig, Kopisch, Ludewig, Neugebauer, Sauermann, Tschocke, Würdig.

Diese Angelegenheit scheint uns von so großer Wichtigkeit für die Stadt, daß wir es für nothwendig erachten, das Nähere darüber mitzutheilen.

In der Vorlage heißt es, daß auf den verschiedenen Punkten der oben gedachten Vorstädte tiefliegende Abwässerungen eintreten, die durch Straßenrinnsteine nicht aufgenommen, vielmehr vermittelst Kanäle dem Stadtgraben oder der Oder zugeführt werden müssen. Dahin gehören die von den Lehmgruben durch die Teichäcker kommenden Gewässer. Diese können in den Stadtgraben geleitet werden, und zwar von der Strehlener Barriere durch die Bahnhofsstraße in den Stadtgraben, oder mehr westlich von der Teichgasse durch einen Theil der Tauenziengasse (wo die Wässer vom Tauenzienplatz dazu kämen) und durch die neue Taschengasse in den Stadtgraben. — Die von Kleinburg kommenden Gewässer, so wie der hinter den Gärten am Schweidnitzer Thore durch einen Graben in die Gabitzer Straße geführten Gewässer, sowie die von Gabitz kommenden, welche in den Graben der Gartenstraße geführt werden, würden durch einen Kanal in der Gartenstraße und abwärts bei dem Selenkeschen Institut vorbei in den Stadtgraben geleitet werden. Die von der Siebenhubener und Gräbschener Straße kommenden würden dem Freiburger Bahnhof vorüber in den Stadtgraben geführt werden. Die Wasser in der Nikolaivorstadt würden durch die vom niederschlesischen Bahnhof bis zur Oder führenden neuen Oderstraße in die Oder ihre Ableitung erhalten. — Nach diesem Project würde die Anlage 37,384 Thlr. betragen. Soll dagegen der Stadtgraben die Wässer nicht aufnehmen, und dafür erklärt sich der Baurath, so würde eine Abwässerung von der Teichgasse an, durch die ganze Länge der Gartenstraße, Letzte Gasse, bis an den Freiburger Bahnhof und von hier durch die Magazingasse und neue Oderstraße in die Oder stattfinden. Diese Anlage würde dann aber 53,358 Thlr. kosten. Welche unendliche Vorzüge die letztere Anlage vor der ersteren voraushaben wird, liegt so klar am Tage, daß hiergegen sich wohl kaum eine dissentirende Stimme erheben dürfte. Den Bericht der Commission wollen wir, wenn es uns möglich ist, noch vor Beschlußnahme der Stadverordneten mittheilen.

(Einrichtung eines Büreaus für Arbeitsnachweisungen.) Diese Angelegenheit wurde, wie wir in unserm letzten Communal-Bericht mitgetheilt haben, einer Prüfungscommission übergeben, welche sich dahin erklärt hat, daß ein solches Büreau, in welchem unentgeltlich Arbeitsnachweisungen gegeben werden und Arbeitgebende auf die leichteste Weise Arbeiter mit Ausschluß der Dienstboten erhalten können, von den ersprießlichsten Folgen sein dürfte; daß ferner die vom Magistrat beantragte Gehaltshöhe von 20 Thlr. pro Monat für einen Büreauführer in dieser Anstalt zu gestatten sein wird, der Büreauführer anfangs diätarisch, und wenn der Erfolg ein günstiger, mit fixirtem Gehalt angestellt werden dürfte. Zugleich trug die Commision darauf an, daß ihr von Seiten des Magistrats noch Mitglieder zuertheilt werden möchten, um in einer gemischten Commission die vorliegenden Statuten und Geschäftsordnung des Leipziger Büreaus, nach Maßgabe des hiesigen Verkehrs nnd der örtlichen Verhältnisse redigiren zu können. Die Stadtverordneten-Versammlung trat der Ansicht der Commission bei. Wahrscheinlich wird noch im Laufe dieses Monats diese Commissions-Arbeit vollendet und das Büreau mit dem 2. Januar eröffnet werden.

(Bespeisung der Inquilinen im Kranken-Hospital zu Allerheiligen.) Von Seiten des Magistrats wurde für die im ersten halben Jahre 1846 den Inquilinen des Krankenhospitals zu Allerheiligen zu liefernde warme Kost die Genehmigung der angesetzten Kostenpreise nachgesucht. Für die schmale Portion (meist wohl Suppe für Kranke) 8 Pf., für die mittlere Portion mit Fleisch 9 Pf., für eine volle Portion mit Fleisch 1 Sgr. 2 Pf. (das Fleisch liefert die Direction, eben so das Brod), für eine Gesindeportion 1 Sgr. 4 Pf. (unter gleicher Bedingung). Die Versammlung gab ihre Zustimmung. Die Ausgaben für Fleisch und Brot sind nicht unbedeutend, denn jährlich werden durchschnittlich im Hospital über 32,000 Pfd. Fleisch, 86,000 Pfd. Brot und 8900 Pfd. Semmeln verbraucht.

(Beitrag zur Erbauung eines Schulgebäudes.) Das Hospital zu St. Trinitas ist bekanntlich Grundherrschaft in Kleinburg, jedoch nicht gehalten, zu dem Bau eines Schulgebäudes in Neu-Commende beizutragen. Die Hospital-Direction hielt sich jedoch moralisch für verpflichtet, weil die Gemeinde Kleinburg die alleinige Aufbringung des Baubeitrages zu schwer fallen dürfte, aus dem Hospitalfond 100 Rthlr. beizusteuern. Der Magistrat war diesem Antrage beigetreten und auch die Versammlung gab ihre Bewilligung, freilich erst nach längerer Debatte, welche sich über die Zulässigkeit mit Rücksicht auf den Zweck des Hospitals, die Bestimmungen der Fundationen u. s. w., erhoben hatte. Der Nachweis des günstigen Finanzzustandes des Hospitals und die moralische Verpflichtung des Dominialbesitzers, der nicht blos auf seine Zinsen sehen dürfe, sondern auch auf die Dorfinsassen, und die gut angebrachte Bemerkung, daß gut erzogene Dorfbewohner dem Dominium mancherlei Gerichtskosten ersparen machen, gaben den Ausschlag.

(Verhörlokal der Bürger.) Auf den Antrag der Versammlung, daß bei den Verhören im Polizei-Bureau den Männern, die nicht einmal ein polizeiliches Vergehen begangen, sondern oft nur Auskunft zu geben haben und mit Vagabonden und lüderlichem Gesindel in einem und demselben Zimmer verhört werden, doch ein besonderes Verhörzimmer angewiesen werden möchte, wurde vom Polizeipräsidium die Erwiderung gegeben, daß beim besten Willen die sehr beschränkte Räumlichkeit des Polizeibureaus ein besonderes Zimmer einzurichten nicht gestatte und darauf hingewiesen, daß ein solches Beisammensein im Verhörzimmer auch bei dem Inquisitoriat, Stadtgericht 2c. stattfände. Diese Thatsache ist leider wahr, und es sollte auch hier dergleichen nicht zulässig sein. Es kam dies auch zur Sprache, doch ließ die Versammlung diese Angelegenheit vorläufig fallen, um sie wohl gelegentlich einmal wieder aufzunehmen.

(Etats). Die Zeit der Etatsprüfungen hat begonnen, und sind schon mehrere Etats an die Commissionen zur Prüfung ergangen. Bei Uebersendung derselben macht der Magistrat den Antrag, daß zur Vereinfachung des Schreibewesens die Commission autorisirt sein möge, in Fällen, wo es der schriftlichen Fragen und Auseinandersetzungen bedürfe, mit der betreffenden Verwaltungsdeputation zusammen zu treten und zu verhandeln; die Versammlung änderte den Antrag dahin ab, daß der Commission gestattet sein solle, sofern sie bei oder nach der Prüfung Auskunft zu erhalten wünsche, Mitglieder aus der Verwaltungsdeputation (also auch den magistratualischen Vorsitzenden) zu ihrer Commission hinzuzuziehen.

Die Abänderung scheint auf den ersten Augenblick ganz ohne Bedeutnng, sie ist es aber keinesweges.

(Regulirung der Lehrergehalte.) Die zur Prüfung der Lehrergehalte und zur weiteren Regulirung derselben niedergesetzte Commission, hat der Versammlung jetzt Bericht erstattet, und die Versammlung ist dem Gutachten derselben völlig beigetreten. Die Stelle des Prorektors soll künftig an beiden städtischen Gymnasien mit 800 Rtlr. Fixum und freier Wohnung, des dritten Professors mit 800 Rtlr. ohne Wohnung, des ersten Collegen mit 700 Rtlr., des 2. mit 650 Rtlr., des 3. mit 650 Rtlr., des 4. mit 600 Rtlr., des 5. mit 550 Rtlr., des 6. mit 550 Rtlr., den 7. mit 500 Rtlr., den 8. mit 500 Rtlr. Fixum verbunden sein. Hierdurch wird die Kämmerei jährlich um wenigstens 700 Rtlr. mehr belastet.

Den Lehrern der Töchterschulen: nämlich Fischer, Elsner sind 50 Rthlr., dem dritten Lehrer Marsch 30 Rtlr. und dem dritten Elementarlehrer Blümer 50 Rtlr. Zulage bewilligt worden.

Tagesgeschichte.

⁂ Breslau, 4. December. — Obschon der Geburtstag unseres verehrten Dr. David Schulz alljährlich einen Beweis der Liebe und Verehrung gegeben hat, welche dem wackeren Lehrer evangelischer Wahrheit nicht nur von seinen vielen Schülern, sondern auch von allen Freunden protestantischer Gesinnung gezollt wird, so ist es doch gerade der diesjährige, welcher das glänzendste Zeugniß für das Wirken des verehrten Schulz ausstellt. Außer dem großen Album, in welchem 235 Geistliche der Provinz Schlesien ihre Gesinnungen dokumentirten, haben noch die Oelser Diöcesanen mit 8 Unterschriften, desgleichen die Trebnitzer Diöcese mit 8 Unterschriften, die Hainauer Diöcese mit 14 Unterschriften (sämmtliche Geistliche der Diöcese), die Schönauer Diöcese mit 4 Unterschriften besondere Adressen an Dr. Schulz gesendet; außerdem haben noch mehrere einzelne Geistlichen Schlesiens in besonderen Dokumenten ihre Gesinnung und Liebe für Dr. Schulz an den Tag gelegt. Aus Magdeburg ist eine Adresse mit 25 Unterschriften bedeutender Männer von Magdeburg, Braunschweig, Cöthen, Anhalt, Halberstadt an ihn gelangt; eine andere aus Halle mit 36 Unterschriften von Professoren, Geistlichen, Beamten und Bürgern; eine aus Liegnitz mit 43 Unterschriften, aus Hirschberg mit 92 Unterschriften, aus Oppeln mit 25 Unterschriften, aus Landeshut mit 30 Unterschriften. Unzählige Briefe aus Sachsen, Schlesien, Pommern, Hessen u. s. w. bezeugten die Anerkennung, welche der Wirksamkeit unseres verehrten Schulz auch in der Ferne gezollt wird. Und unter allen diesen Männern, welche den Tribut der Achtung und Anerkennung Herrn Dr. David Schulz darbrachten, befanden sich allein 300 schlesische Geistliche!

** Breslau, 5. Decbr. — Die jährlich mit dem beginnenden Winter wiederkehrende Ausstellung weiblicher Handarbeiten, welche der Kuhn'sche Frauenverein in den Sälen der schlesischen Gesellschaft veranstaltet, wird Sonnabend den 6ten und Sonntag den 7ten d. reichliche Gelegenheit bieten, die wahrhaft wohlthätigen Zwecke jenes Vereins, der unablässig dem menschlichen Elend, das sich scheu dem Auge der Welt verbirgt, nachzuspüren und es zu lindern sich bestrebt, entweder durch Erlegung eines kleinen Eintrittsgeldes oder durch Ankauf von den höchst zahlreichen ausgestellten Gegenständen zu fördern. Die letzteren sind keineswegs nur dem Luxus geweiht, ein großer, ja der größte Theil derselben besteht aus Artikeln des nothwendigsten praktischen Lebensbedarf, und sind auf Bestellung des Vereins von hülfsbedürftigen Personen weiblichen Geschlechts gearbeitet, denen nur auf diesem Wege Beschäftigung und Lebensunterhalt verschafft werden kann. Außerdem ist eine reichliche Auswahl von Gegenständen der Mode und des Putzes, welche kunstfertige Hände für den milden Zweck gearbeitet haben, vorhanden, und enthält vieles zu Weihnachtsgeschenken Brauchbare.

Der Deutsch. Allg. Ztg. wird aus Breslau geschrieben: „Aus zuverlässiger Quelle können wir die Mittheilung machen, daß die hiesige philosophische Facultät in ihrer Sitzung am 21. Nov. auf den Antrag des Dekans Prof. Dr. Bernstein fast einstimmig den Beschluß gefaßt hat, beim Ministerium die Aufhebung des Statuts zu beantragen, welches zum Licentiaten- nnd zum Doctor-Examen der Philosophie auch die Beibringung des christlichen Taufscheins erforderlich macht und dadurch den jüdischen Studirenden der Philosophie auf der hiesigen Universität den Weg zu diesen Würden versperrt. Zugleich wurde auch auf Abänderung der betreffenden christlichen Stellen in der Eidesformel zum Gebrauche für die jüdischen Studirenden angetragen. Prof. Dr. Bernstein mochte übrigens den gleichen Antrag schon im vorigen Semester unter dem Dekanat des Prof. Dr. Schneider; er konnte aber nicht die Majorität dafür gewinnen.

** Schweidnitz, 4. Decbr. — Nachdem die Superintendentur der vereinigten Schweidnitz-Reichenbacher Diöcese über fünf Jahre vacant gewesen, ist deren Besetzung durch den zeitherigen Verweser, den Pastor prim. Hancke an der hiesigen Friedenskirche, definitiv entschieden und die Einführung desselben durch den General-Superintendenten der Provinz Schlesien Hrn. Dr. Hahn wird den 11ten d. Mts. in üblicher Feier vor sich gehen. Die Geistlichkeit der Diöcese versammelt sich zugleich an genanntem Tage zu einer Synode, welcher der General-Superintendent beiwohnen wird, und die Stadt- und Landschullehrer sind insgesammt zur Theilnahme an der kirchlichen Feier aufgefordert worden. — Seit längerer Zeit bestanden insgeheim Conventikel der römischen Katholiken in unserer Stadt; unstät und flüchtig verlegten die, welche angeblich zu religiöser Erbauung sich zusammenschaarten, die Orte der Zusammenkünfte nach verschiedenen Stadttheilen und erfreute sich der besonderen Leitung derselben durch

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 286 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 6. December 1845

(Fortsetzung.)

einen der geistlichen Herren; die Wachsamkeit der Polizei ist neuerdings dergleichen Versammlungen sehr hinderlich gewesen. — Hier noch ein Faktum, das weiter zu verherrlichen vielleicht die ultramontane Partei nicht müde werden dürfte. Vor einiger Zeit ist, wie ich höre, ein von einem christkatholischen Prediger copulirtes Ehepaar in den Schooß der Mutterkirche zurückgekehrt und hat sich in der hiesigen Pfarrkirche einsegnen lassen.

---

* Landeshut, 5. December. — Den größten Theil der vorigen Woche hindurch waren Vieler Gemüther bei uns mit Angst und Besorgniß erfüllt. Die Veranlassung dazu hatten zwei sogenannte Brandbriefe gegeben, in denen man gedroht hatte, unsere evangelische Kirche sammt den Wohnungen der Geistlichen in Asche zu legen, wenn die Kirche den Christkatholiken noch einmal zum Gebrauch überlassen würde. Der eine dieser Drohbriefe war bald nach dem, Ende October durch Pfarrer Dr. Theiner, hier abgehaltenen Gottesdienst, der zweite wenige Tage vor der letzten, am 27. Nov. hier stattgehabten gottesdienstlichen Feier, beide, wenn ich nicht irre, in oder vor den Wohnungen eines Mitgliedes des evangelischen Kirchen-Presbyteriums gefunden worden. Ungeachtet man diese Drohungen ziemlich allgemein für leer und eitel erachtete, waren doch fast die ganze vorige Woche hindurch die Wachen auf unserm evangelischen Kirchhofe verschärft oder verstärkt worden, um wenigstens nichts zu versäumen, was zur Abwehrung dieses angedrohten Frevels etwa geschehen konnte. Ob man polizeilicher Seits die nöthigen Maßregeln ergriffen hat, den Verfasser jener Drohbriefe zu entdecken, kann ich nicht mit Bestimmtheit angeben; ich sollte aber meinen, daß selbst dann, wenn man die ausgesprochenen Absichten auch keineswegs für ernstlich gemeint halten darf, dennoch Alles aufgeboten werden sollte, den Urhebern solcher jedenfalls höchst frevelhaften, doch immer die Ruhe und Sicherheit Vieler störenden oder bedrohenden Aeußerungen der Bosheit, des Uebermuths oder des Leichtsinns, das Handwerk zu legen. So fand man auch vor einigen Monaten schon an das Haus eines geachteten Bürgers in einer unserer Vorstädte einen solchen Drohbrief, jenen Theil der Vorstadt bis zu einer bestimmten Zeit anzuzünden, angeheftet. Ob man nun aus der Bitterkeit, mit der die beiden letzten abgefaßt sind und aus einzelnen Ausdrücken darin, womit die Christkatholiken bezeichnet werden, auf die Confession des Verfassers schließen dürfe, will ich dahingestellt sein lassen. — Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, eines eben so verständigen als zeitgemäßen und gemeinnützigen Vorschlags zu gedenken, der neulich in unserm Wochenblatte gemacht wurde, aber bis jetzt ohne weitern Anklang geblieben zu sein scheint. Er betraf die Gründung eines Vereines zur Rettung und Sicherung des bei Feuersgefahren bedrohten Eigenthums, wie dergleichen bereits in Breslau und an andern Orten schon bestehen. Die bisher hier stattgehabten Feuersbrünste haben Gelegenheit genug geboten, sich zu überzeugen, wie nöthig und nützlich ein solcher Verein auch bei uns sein würde. Geschieht hier doch für eine geordnete Bewachung des geretteten Eigenthums kaum das Nothwendigste, geschweige denn für Rettung desselben. Wenn aber auch der zur Gründung eines solchen Vereines durch die Bekanntmachung jenes Vorschlages zugleich mit aufgeforderte Rathmann, dem die Leitung der Feuerlöschanstalten obliegt, nicht an die Spitze eines solchen treten kann, da er durch sein Amt schon anderweitig bei solchen Fällen in Anspruch genommen ist, so sollte man meinen, müßte es doch in unserer Stadt noch Männer genug geben, die dazu eben so geneigt als geeignet wären. An Betheiligung dabei von Seiten der Bürger und Bewohner unsers Ortes würde es gewiß nicht fehlen. Ob es nicht auch überhaupt höchst nöthig und zeitgemäß wäre, wenn unsere ganze Feuerordnung einmal einer gründlichen Prüfung und Revidirung unterworfen würde? An Klagen über Unzulänglichkeit und Mangelhaftigkeit derselben fehlt es wenigstens nicht. Viele wollen gar das Vorhandensein einer solchen bezweifeln.

Am 9. Novbr. feierte in Bolkenhain der Lehrer Gottfr. Nickisch sein 50jähriges Amts-Jubiläum.

Brieg, 4. Novbr. — Unserer Stadt ist durch den gefühlvollen und liberalen Sinn einer Bewohnerin die Errichtung einer Anstalt in Aussicht gestellt, die ein wahrhaftes Zeitbedürfniß ist. Fräulein Elisabeth Pfeiffer hierselbst hat nämlich auf den Fall ihres Todes ihr Freihaus No. 341 und ein Capital von 1500 Thlr. zu einem Fräuleinstift ausgesetzt, in welchem bedürftige ältere unbescholtene Jungfrauen des Bürgerstandes, evangelischer Confession, Unterkommen finden sollen. Das Stift soll nach der Gründerin „Elisabeth-Stift" heißen. — Unsere Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung bestimmt erklärt, wie sie fest darauf bestünden, daß die gleiche Mahlsteuer von Weizen und Roggen mit dem 1. Januar 1846 wieder aufgehoben werde. — In unserer Gegend hört man immer noch, daß Kartoffeln, zum Theil in bedeutenden Quantitäten verdorben sind. Deshalb ist es ein wahres Glück, daß die Getreidepreise etwas herabgehen, und wir wollen hoffen, daß die Prophezeihung sich erfüllen wird, nach welcher es zu Weihnachten viel billiger sein wird.

△ Neisse, 4. Dec. — In Neisse gehen Wunderdinge vor! Die römisch-katholischen Bürger werden Protestanten, d. h. sie protestiren gegen die Städteordnung, und haben einen des Fenstereinwerfens bezüchtigten und in Criminal-Untersuchung schwebenden Bürger zum Stadt-Verordneten stipulirt. Das habe ich Ihnen zwar schon einmal berichtet, aber eine Aenderung der Dinge ist noch nicht erfolgt. Dr. Paur weiß seinen Freund, der ihn im Schles. Kirchenblatte angegriffen hat, noch immer nicht; noch ärger aber ergeht es dem zu den Christkatholiken übergetretenen Lehrer an der Mädchen-Realschule Schmidt, welcher, warm und innig begeistert für den Fortschritt, von Seiten des Magistrats durch den Director Petzeld sein Lehrerverhältniß gekündigt erhalten soll, wenn er seine Richtung nicht ändert. Wir wissen nicht, wie sich diese Verfügung mit der Kabinetsordre d. d. den 30. April verträgt, ob dies die Reform hemmen oder fördern heißt; wir bemerken nur so viel, daß bei der Gründung eben dieser Schule die confessionellen Verhältnisse ganz unberücksichtigt geblieben sind, und daß Lehrer wohl nichts an pädagogischer Tüchtigkeit verlieren, wenn sie christkatholisch werden. — Das Bedürfniß einer christkatholischen Schule am hiesigen Orte stellt sich übrigens immer dringnder heraus.

□ Ujest, 5. December. — Woran mag wohl die Schuld liegen, daß den 1. Decbr. die Zeitungen ausblieben und ebenso den 3. Decbr.? Es kam zwar früher auch bisweilen vor, ehe die Eisenbahn in das Leben getreten war, aber eine solche regelmäßige Unregelmäßigkeit fand nicht statt. Sie scheint immer einen Tag überspringen zu wollen. Sollten die Zeitungs-Expeditionen Schuld daran sein, so könnte es wohl nicht schaden, wenn dieselben etwas darüber ermahnt würden.*) Mit Sehnsucht harrt der oberschlesische Zeitungsleser — und deren sind trotz der Enthaltsamkeits-Vereine nicht wenige — der Stunde, wo der Briefträger mit den Neuigkeiten eintreten muß; da erschallt denn endlich bei seinem Eintritte der unausstehliche Ruf: Heute sind wieder keine Zeitungen gekommen! Wenn das noch öfters vorkommt, so wünsche ich die gute alte Fahrpost zurück, und die Eisenbahn in den Mond. — Noch Etwas. Da ich grade von der Eisenbahn rede, so ist dieselbe, wie an vielem Anderen, auch Schuld, daß die Postverbindung zwischen den beiden Städten Ujest und Cosel aufgehört hat. Früher bestand dieselbe zur großen Bequemlichkeit für die beiden Städte und der Dörfer Schlawenczitz, Blechhammer, Medar, Kandrzin und Pogorczellitz. Einen Monat lang hatte die Postverwaltung eine Verbindung des Bahnhofes Cosel und der Stadt Ujest erhalten; aber seit dem 1. Decbr. dieselbe aufgehoben zum großen Nachtheile der obengenannten Ortschaften. Ob es grade recht und ordnungsmäßig ist, eine alte Verbindung aufzulösen, wage ich in diesem Falle nicht zu entscheiden. Es bestanden früher viele Postverbindungen, die nicht rentirten, und es mögen dergleichen auch jetzt noch viele sein; sie wurden aber deshalb nicht aufgehoben. Darum glaube ich, daß das Geldinteresse die Postverwaltung nicht dazu vermocht hat, diese für die genannten Orte so nothwendige und zur Gewohnheit gewordene Verbindung aufzuheben. Es müssen andere Gründe vorwalten; und es wäre daher wünschenswerth, wenn die betreffende Behörde etwas darüber veröffentlichen wollte. Sie sei hiermit ergebenst darum gebeten.

△ Hirschberg, 2. Decbr. — Die Probepredigten haben seit ein paar Monaten begonnen. Von denen, die wir bisher vernommen, haben nur ein paar einen bleibenden Eindruck zurück gelassen. Die Ansprüche des Publikums sind auch zu mannichfach; dazu kommt noch, daß die Bauart der Kirche ungewöhnliche Ansprüche an das Organ der Redner macht. Einem paar Predigten sah man es deutlich an, daß die Redner sich zwischen den religiösen Tagesrichtungen hindurchbewegen wollten, um es mit keiner zu verderben. Wir enthalten uns jedes Urtheils darüber, ob dies bei uns, wo man Entschiedenheit fordert und die Farben schon etwas zu unterscheiden weiß, wohlgethan sein dürfte. — Ueber die früher besprochene Idee die Bürgerbildung dadurch zu heben, daß man die Stadtschule auf die Stufe einer Realschule hebe, vernimmt man nichts weiter. Die Meinungen waren getheilt. Einige wollten parallele Realklassen am Gymnasium errichten und dem letztern den Doppel-Charakter beider Anstalten geben. Was davon zu halten, darüber muß man Klump, Kaumann u. A. hören. — In der Gymnasial-Kassenverwaltung ist zum Besten der Anstalt in neuester Zeit eine Veränderung eingetreten. Der Rendant erhielt bisher 4 pCt. von der Einnahme als Remuneration für die Rendantur und 1 pCt. für Schreibmaterialien, der Kurator 2 pCt. Das Kirchenkollegium hat beschlossen, diese Aemter unentgeltlich zu verwalten, um die bisher dafür verausgabte Summe, gegen 100 Thlr. der Gymnasialkasse zu erhalten. Es verdient dies um so mehr Anerkennung, als die Mitglieder des Kirchenkollegii, durch die Einziehung der Kirchenbeiträge, der Kirchenstandzinsen, der Verwaltung der Kirchenkasse ꝛc. ohnehin sehr stark belastet sind. Aber der Gedanke, unserm Gymnasium einen kleinen Zuschuß zu verschaffen, ohne die Kasse und resp. die Kirchengemeinde zu belasten, hat sie zu der Mehrarbeit bestimmt. Hr. Kaufmann Maiwald ist als Rendant und Hr. Porzellainfabrikant Ungerer, der nie fehlen wird, wo es die Ausführung eines gemeinnützigen und edeln Zweckes gilt, als Kurator der betreffenden Behörde zur Bestätigung genannt worden. — Um das hiesige Singechor, den kirchlichen Chorgesang zu heben, haben mannigfache Berathungen des Kirchenkollegii stattgefunden. Die Aufgabe ist nicht leicht; wir halten deren Lösung unter den gegenwärtigen Umständen beinah für unmöglich. Das Chor wird aus den singenden Gymnasiasten gebildet. Da diese durch die kirchlichen Geschäfte sehr häufig in Klassenbesuche gestört werden; so gestatten selten die Aeltern das Eintreten ins Chor. Er ist daher meist sehr schwach und man hat den Chorschülern stets gewisse Vortheile für die Einbuße gewährt. Um noch mehr Gymnasiasten für den Kirchengesang zu gewinnen, hat das Kirchen-Collegium beschlossen, daß die einheimischen Choristen, deren Aeltern Kirchenbeiträge zahlen, vom nächsten Jahre ab nicht nur eine Schulgelderleichterung wie bisher, sondern völlig freien Schulbesuch genießen sollen. Die katholischen Schüler des Gymnasiums erhalten, als Choristen, ebenfalls einen bedeutenden Schulgelderlaß. — Ueber unser Bürgerrettungs-Institut herrscht im Publikum eine kaum glaubliche Unkenntniß. Neulich war ich Zeuge eines ergötzlichen Wortwechsels zwischen zwei Bürgern, welche sich über das „Sein und Nichtsein" desselben stritten. Ich dachte so bei mir selbst, es wäre doch gut, daß die Bürger wenigstens wüßten, daß es da sei, ob und was es wirke. Unter den Verwaltungsmitgliedern sind bestimmt mehrere, welche im Stande wären, durch geeignete Mittheilungen und Aufsätze in unserem Wochenblatte richtige Kenntniß über die Wirksamkeit des Instituts zu verbreiten und zu größerer Theilnahme an demselben anzuregen. — Unter den Besprechungen des Tages ist der Wunsch hier und da aufgetaucht, es möchte durch Vermittelung der Behörden die königl. Regierung ersucht werden, eine Summe Geldes für den Zweck zu bestimmen, daß die nothwendigsten Lebensbedürfnisse für die Armen eingekauft und ihnen dann zum Einkaufspreise abgelassen würden, weil gerade Diejenigen, welche am wenigsten besitzen, Alles am theuersten bezahlen müssen. Als ein gutes Hilfsmittel gegen die Noth dürfte sich auch ein Bureau empfehlen, das den Zweck hätte, die Arbeitgeber mit den Arbeitsuchern zu vermitteln. Es sind in der That nur Wenige, welche nicht arbeiten wollen; sehr viele, welche von der Noth heimgesucht werden, möchten gern arbeiten, aber es fehlt ihnen an Beschäftigung. Nicht selten fehlt es an einem anderen Orte wieder an geeigneten Arbeitskräften. Wenn durch ein solches Institut auch nicht jedes Uebel beseitigt wird, so dürfte doch kaum zu läugnen sein, daß es einigen Segen stiften könnte. Und sollte es nicht schon aus diesem Grunde Beachtung verdienen? Es fehlt ja auch bei uns nicht an Leuten, welche sich um alle ungelegten Eier bekümmern; hier gebe es gelegte auszubrüten.

*) Die hiesige Königl. Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition wird sehr gern bestätigen, daß von uns auch an obengenannten Tagen die Zeitungen rechtzeitig eingeliefert worden sind.
Expedition der Schles. Zeitung.

Glatz, im Dec. — Im verflossenen Monat umrauschten ungeheure Stürme die Wälle und Thürme unserer Stadt, und kurz darauf erhängten sich wieder mehrere Personen. — Man muß sagen wieder, denn das Hängen scheint bei uns zur Epidemie werden zu wollen. So haben sich im hiesigen Inquisitoriat binnen Jahresfrist gegen 20 Personen durchs Aufhängen das Leben genommen. (Int.-Bl.)

Die Post und die Oberschl. Eisenbahn.

Breslau, 5. Dec. — Man kennt gewiß nur seltene Fälle, daß die Presse fruchtlos auf Abstellung öffentlicher Uebelstände hingearbeitet, daß sie sich im Kampfe dafür nicht stets den Dank und die Anerkenntniß ihres Clienten, des Gemeinwesens, durch ihre unerbittliche Consequenz gesichert hätte. Mag auch die Gegenseite sich den Anschein geben, als wolle sie nichts hören, als schenke sie der öffentlichen Meinung keine Rücksicht, es kömmt die Zeit, die versöhnend heilende, die falsche Schaam

wird doch gebrochen. — Und so wird denn auch unsere Verwaltung der Oberschlesischen Bahn sich bald selbst gestehen müssen, daß ihre Institutionen nicht der Zeit und dem hohen Zwecke angemessen sind, welchen dieser Culminationspunkt des Völker-Verkehrs erreichen soll. — Vor allem aber möchten wir rathen, daß man sich nicht genire, das als Muster seiner Art geltende preußische Postwesen sich als Vorbild dienen zu lassen, welches sich unter der Leitung seines zeitigen Chefs, vielleicht am populärsten unter allen Zweigen der Staatsverwaltung gemacht hat.

Und fragen wir, wer war der Aufseher, den Se. Excellenz der Herr General-Postminister v. Nagler sich gern gefallen ließ und dessen er sich zur Ausarbeitung seines der höchsten Ausbildung nahen Systems mit bediente? es war Niemand anders als eben das Volk. Bei allen schicklichen Gelegenheiten ward dasselbe zur Mitwirkung aufgefordert. Nach der Zufriedenheit des Passagiers fragte der Zettel in der Tasche, das Beschwerde-Buch in der Stube. Mit Dank, hieß es überall, werden Eure Beschwerden gehört und ihnen Abhilfe verheißen. Der reisende Handwerker, wie der hochgestellte Staatsbürger durften wenigstens Antwort und Bescheid auf freimüthigen Tadel und wohlmeinende Anregungen erwarten und gern wurden gewünschte kostbare Einrichtungen auch da ins Leben gerufen, wo der Kassen-Erfolg noch zweifelhaft war. Mit fast väterlicher Sorgfalt pflegte der hochgeachtete Staatsmann den in seinen Händen so wohl gediehenen Zweig, für Belebung und Förderung des Handels und Verkehrs und selbst als schon Bahnlinien die Chaussee-Frequenz in Frage stellten, ward bis zur definitiven Eröffnung immer Neues und Wohlthätiges geschaffen.

Wohl erkennend, daß weder hohe noch niedere Beamte die Bedürfnisse des Volkes so gut als das Volk selbst kennen, wurden die Rath- und Vorschläge desselben in hochherziger Weise nicht nur gehört, sondern auch gern benutzt, und nur Tadelsucht konnte am Ende hie und da noch Schwächen und Mängel herausfühlen wollen.

Nicht so die in Rede stehende Bahn-Verwaltung. Anstatt sich jenem Principe anzuschließen und vermöge der Mittel Größeres zu leisten, glaubt diese mit ihrem Dasein dem Publikum und mit dem neuesten Regulativ sich selbst genug gethan zu haben. Auf diese Magna Charta, auf das Palladium ihrer Freiheit gestützt, glaubt sie die gerechtesten Ansprüche des Geschäftsmannes mit bureaukratischem Gleichmuth abweisen zu können. Fast für jede Frage giebt es einen kostbaren Paragraphen in jenem goldenen Buche. Siehst du, lieber Leser, deine Güter acht Tage nach der Einlieferung noch auf hiesigem Bahnhofe stehen und fragst: „warum habt Ihr mir das gethan?" die beruhigende Antwort giebt der § 21 [1]). Schickst du, guter Freund, deinem Oberschles. Committenten den stärksten, klarsten Rum, dieser kommt aber schwach und trübe bei ihm an und du fragst: „wer wird mir diesen Geist aufklären?" die Gesellschaft nicht, nach § 13 [2]). Erlaubt dieser Geist sich alle seine Fesseln zu durchbrechen, o, dann frage lieber nicht; nach § 8 [3]) mußt du's büßen. Fast möchte es befremden, daß von Seiten der Behörden eine so gefährliche Sicherheit dem Directorium zugestanden worden, wenn man nicht andererseits das dem Geschäftsgeiste desselben geschenkte Vertrauen bedächte, nach welchem man vielleicht erwartete, daß diese Privilegien nur zum Schutze für seltene Fälle, nicht aber zur Begünstigung schrankenloser Unzuverlässigkeit dem jungen Institute dienen würden. Man durfte wohl mit Recht erwarten, daß tüchtigen, an anderen ähnlichen Etablissements herangebildeten, mit Umsicht begabten Geschäfts-Leuten die Führung und Leitung des Ganzen anvertraut werden würde, um die musterhafte Ordnung z. B. der Leipzig-Dresdner Bahn auch auf die Unsrige zu verpflanzen. Während man dergl. Bestrebungen nicht kennt, fühlt man sich dagegen von der öffentlichen Stimme verletzt; man würde am liebsten das Organ derselben verstopfen, anstatt von ihr zu lernen, und gleich jenem oberwähnten großen Vorbild sich populair zu machen. **L. Sp....l.**

---

1) § 21. „Für die Zeitdauer des Transports übernimmt die Gesellschaft nur bei Eilfracht eine Verpflichtung." Wer bestimmt die Grenze der ordinairen Lieferzeit? Liegt nicht darin das Wohl und Wehe der Speculanten in dem persönlichen Wohlwollen der Beamten?

2) § 13. „Die Gesellschaft haftet während der Dauer der Fahrt für den Verlust der Güter durch Feuer, sie übernimmt aber keine Garantie für Inhalt und Gewicht, Leckage und Bruch. **Eben so wenig vertritt dieselbe das Verderben gährender Flüssigkeiten u. s. w.**"

Diese Vorsicht scheint blos die Voraussicht einer saumseligen und rücksichtslosen Besorgung erweckt zu haben, da wohl schwerlich bei einer Lieferzeit von einem, höchstens zweien Tagen, ein Verderben gemeinter Art zu befürchten ist.

3) § 8. „Ganz besondere Vorsicht erfordert die Verpakkung von Flüssigkeiten aller Art, da die Absender für das Auslaufen bei schlecht verspundeten, schlecht bereiften oder sonst mangelhaften Fässern, wenn der Gesellschaft daraus ein Schaden erwächst, verantwortlich und regreßpflichtig sind."

Sollten nicht lieber die Beamten für sorgfältigere Uebernahme der flüssigen Gegenstände verantwortlich gemacht werden? Wo ist der Richter, welcher unterscheidet, ob nicht die Unvorsichtigkeit der Bahnarbeiter die Ramponirung der Emballage und das Auslaufen des Inhalts verschuldet hat.

Erstes Concert des akademischen Musikvereins.

Breslau, 5. December. — Der Umstand, daß der vorjährige Dirigent des Vereins nach seinem Ausscheiden aus der Direction der letzteren eine ordentliche Abschiedsvisite schuldig geblieben, einige vor und bei der Dirigentenwahl von Seiten des Leiters derselben gemachte Versehen und endlich das collegialische Verhältniß des akademischen Musikvereins zum hiesigen Künstlerverein haben die Thätigkeit des akademischen Musikvereins in diesem Winterhalbjahre auf einen späten Termin vertagt. Die unermüdliche Umsicht des neuen Dirigenten wird indessen, hoffen wir, das Publikum für das lange Harren schon zu entschädigen wissen. Unter den Piecen, die das Programm des gestrigen Concerts aufzählte, stand oben an die große Fest-Ouvertüre von Berner. Es ist dies bekanntlich von Berners wenigen Schöpfungen dieses Genres die gelungenste; dem akadem. Musikverein aber ist sie um so theurer, da sie eigens zu dessen Stiftungsfeier geschrieben ist. Sie wurde von dem wohlbesetzten Orchester ganz brav executirt. Das Mozartsche Quintett für Flügel, Klarinette, Oboe, Horn und Fagott schien einigen Anwesenden ein Bischen gar zu simpel für ein Publikum, das bald darauf die Introduction aus „Robert der Teufel" hören sollte. Wir können uns hiermit durchaus nicht für einverstanden erklären; bei der mäßigen Größe des Musiksaales kann jedes wohlgezogene Ohr mit diesem Stück des guten Wölferl zufriedengestellt werden; wer leider nur ein Musikstück respectiren zu müssen glaubt, in welchem auch das Kalbfell zu seinem Rechte gelangt, der hält es freilich für einen Verlust an Zeit und Ewigkeit, wenn er einmal eine einfachere Composition zu hören verpflichtet ist. Die Ausführung des Quintetts war übrigens genügend. Der Pianist scheint indessen mit dem Charakter des Stückes nicht so recht vertraut gewesen zu sein; auch scheint er der Kunst noch nicht sehr mächtig, den Flügel nicht bloß klingen, sondern auch singen zu lassen, oder das pouvoir mit dem savoir zu verbinden. Hätte er die von Herrn Wolf und Herrn Münch so schön und lieblich dahin gehauchten Töne der Klarinette und Oboe verstanden, o wir hätten aufs Neue ohne alle Trübung tief und lebendig fühlen müssen, daß Mozart auch um unsere Liebe gebeten. Der Vortrag der vierstimmigen Gesänge von Thrun und Marx ließen viel, ja recht viel zu wünschen übrig; wir erlauben uns aber hier nur noch den Wunsch, daß das Publikum oder so Einige aus dem Publikum in ähnlichen Fällen mit dem Ausdrucke des sich momentan aufdrängenden Mißfallens doch gefälligst bis zum Ende des Stückes warten möchten. Der Bernersche Hymnus? Die Chöre gingen leidlich; die Soli's aber, die armen Soli's! o, das arme Esdur-Solo. Die Solisten haben hier die Manen des Componisten beleidigt. Dergleichen Leistungen, dachten wir, kann man auf der schlechtesten Dorforgel, die etwa vier Register zählen dürfte, zu Stande bringen, wenn man für jedes Register ein Klavier baute und die qu. Soloparthien auf den einzelnen Klavieren producirte; d. h. ungefähr mit andern Worten, die Tonfarben der Solistenstimmen waren durchaus heterogen; die Intonation nichts weniger als prompt und sicher. So viel über den ersten Theil des Concertes. Mit dem zweiten Theile konnten wir im Allgemeinen namentlich mit den Orchesterleistungen recht zufrieden sein. In Bezug auf das Duett aus Don Juan müssen wir ehrlich bekennen, nicht zu wissen, ob Leporello besser gesungen als Don Juan; Leporello soll indessen gesungen haben, wie es von einem Leporello nur immer zu erwarten ist. „Der Steckbrief" von Kücken hatte dem Stud. Herrn Ebert Gelegenheit gegeben, das Publikum ganz und gar in Heiterkeit zu versetzen; auch leisteten die übrigen Sänger hier Anerkennenswerthes. Die Introduction aus „Robert der Teufel" am Schlusse wurde auf Verlangen wiederholt. *α.*

Musikalisches.

Das Programm zu dem ersten diesjährigen Conzerte des akademischen Musikvereins (Donnerstag am 4. Decbr.), als dessen nunmehriger Director Hr. Studiosus Sobirey — ein in Schlesiens Musikwelt bereits vortheilhaft bekannter Name — aufgeführt ist, verhieß unter den seit Gründung des Instituts stets und mit Fug und Recht vorzugsweise beliebt gebliebenen Vocalpiecen eine **Tabakskantate** von Julius Miller. Wie Manche mögen — vielleicht aus sehr verschiedenartigen Gründen — über diese verwunderliche Ankündigung den Kopf geschüttelt und bei deren Anblick kaum den eigenen Augen getraut haben! Den allerliebsten von C. F. Zöllner mit so trefflichem Humor in Musik gesetzten „Speisezettel" kennen, so selten er auch gegenwärtig noch hier erscheint, unter dem musikliebenden Publikum Breslau's wohl Viele, aber eine — Tabakskantate! Und dennoch wird dieselbe als ein ganz würdiges Seitenstück zu jener originellen Composition gepriesen und hat in F. Hofmeisters Verlage binnen kurzer Zeit schon mehr als eine Auflage erlebt. — Wie die „neue Zeitschrift für Musik" ausdrücklich hervorhebt, trägt dieser im Conzert des akademischen Musikvereins, soviel uns bekannt, zum ersten Mal in Breslau öffentlich aufgeführte „musikalische Scherz einen kräftigen Beigeschmack von Ironie gegen die alte contrapunktische Satzweise in sich. Durch diese Ironie wird der Humor erst tiefsinnig und bedeutend, theils, indem er altehrwürdige Formen als für den Ausdruck des Lächerlichen ebenfalls passend zeigt, theils auch, weil er uns zur Anschauung bringt, daß durch dieselben ein völlig inhaltsloser Text eine feierliche Wirkung hervorrufen kann." — Die geist- und gemüthvollen Worte nämlich, welche den Text der fraglichen Tabakskantate bilden, lauten folgendermaßen: „Aechter feiner Varinas, viele Rollen durcheinander geschnitten. Dieser feine Tabak ist bisher bei uns nur **bloß** verkauft worden, da wir aber gefunden, daß seine Güte leidet, wenn ihn die Luft berührt, so haben wir für gut befunden, selbigen in Blei einpacken zu lassen. Wir liefern ihn jedoch, wie bisher, das Pfund zu Einem Thaler. Magdeburg, den 1. Mai 1809. Richter und Nathusius." — Dieser unstreitig klassische Text ist nun in nachstehender Weise behandelt: Die Worte „Aechter feiner Varinastabak" bilden ein G—dur maestoso; hierauf folgt über die Worte „viele Rollen durcheinander geschnitten" eine G—dur Fuge, in welcher der Componist das „durcheinander geschnitten" köstlich parodirt hat. — Die nächst befindliche Bemerkung und Erklärung: „Dieser feine Tabak u. s. f." gestaltet sich zu einem Recitativ mit darauf folgender Arie; daran schließt sich weiterhin der Satz: „Wir liefern ihn u. s. f." als ein höchst salbungsvoller Coral. Auch diese Idee ist im höchsten Grade komisch; denn, nachdem der Tabak aufs Aeußerste gepriesen worden, folgt die bescheidene Anzeige, daß er demungeachtet, wie bisher, „nur Einen Thaler" kostet: wozu der weinerliche Choral in G—moll vortrefflich paßt. Den Gipfel des Komischen erreicht indessen dieser wohlgelungene musikalische Scherz in der Schlußfuge: „Richter und Nathusius", welche in ihrer Art mit Recht als wirklich klassisch gerühmt wird.

Vesta.

Die seit Anfang dieses Jahrhunderts erst entdeckten 4 kleinen Planeten, Ceres, Pallas, Juno und Vesta können immer nur mit sehr guten Fernröhren und bei genauer Kenntniß der kleinen Sterne in ihrer Nähe am Himmel aufgesucht werden.

Vesta allein, die zuletzt am 29. März 1807 entdeckte, hat, ungeachtet ihr scheinbarer Durchmesser von allen diesen 4 Planeten fast am kleinsten, ja bis jetzt noch unmeßbar sich gezeigt hat, ein so weißes, glänzendes Licht, daß sie gewöhnlich einem Sterne 7ter Größe an Glanze gleichkommt, und daher wohl von einem äußerst scharfen Auge so eben erblickt, aber nie deutlich erkannt werden kann. Auch gilt dies vorzüglich nur für den Fall, wenn Vesta der Erde so nahe kommt, als es überhaupt möglich ist, d. i. bis auf etwa 23½ Millionen Meilen, wie im Jahre 1840, während sie gerade in diesem Jahre, selbst in ihrer Erdnähe, die am 1sten d. M. stattfand, gegen 33 Mill. Meilen entfernt von der Erde sich gehalten hat. Und doch führt gerade jetzt der Umstand, daß ihr scheinbarer Lauf sie diesmal durch die Hyaden und bei mehreren kenntlichen Sternen derselben dicht vorbei führt, die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit mit sich, daß sich ihre Gegenwart zu Zeiten dem unbewaffneten Auge des Freundes der Astronomie verrathen werde.

Die Hyaden, fünf Sterne, (von welchen mehrere doppelt sind,) die ein liegendes lateinisches V mit der Spitze nach rechts oben bilden, links unter den Plejaden nach dem Orion zu, sind besonders an dem röthlichen Sterne erster Größe, Aldebaran, kenntlich, dem untersten der fünf Sterne. Unfern unter demselben, steht das Sternenpaar 5ter Größe σ^1 und σ^2 dicht beisammen, schräg unter einander. Zwischen diese geht Vesta in der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M. fast gerade mitten hindurch und wird durch ihr Licht eines Sternes 7ter Größe, den Glanz dieses Doppelsternes so verstärken, daß er unfehlbar heller als sonst erscheinen wird. Auch am folgenden Abende wird sie das Licht des kleinen dicht darüber stehenden Sternes 7ter Größe (No. 89 im Stier) bis zur deutlichen Sichtbarkeit verstärken.

Wenn sie dann rechts neben Aldebaran rückläufig, d. i. rechts auswärts hinweggezogen ist, wird sie am 13ten d. M. den kleinen Stern 6ter Größe No. 85 im Stier ebenfalls heller als sonst durch ihre Nähe erglänzen machen, besonders aber am 17ten ihre Gegenwart kundgeben, weil sie dem hellen Doppelsterne ϑ^1 und ϑ^2 im Stiere, dem mittelsten der 3 südlichen Hyaden, namentlich dem obern ϑ^1 äußerst nahe vorbeiziehen, und seinen Glanz merklich erhöhen wird.

Im weitern Verlaufe geht Vesta zwar noch bei 2 kleinen Sternen vorüber, am 20sten d. M. nördlich von No. 70, so wie am 27sten südlich von No. 55 im Stier, jedoch nicht so nahe, daß ein Lichteffect sichtbar werden könnte.

Vesta fängt dann an, in ihrem Lauf zu zögern, und dabei mehr nordwärts zu gehen, bis sie nach der Mitt

Januars völlig umkehrt, und in nordwestlicher Richtung über die Hyaden hinwegläuft, und keinem dieser Sterne mehr zu nahe kommt.

Breslau den 3. December 1845. v. B.

Das hiesige Bäckergewerk hat in der Bekanntmachung wegen Abstellung der Geld- und Waarengeschenke an die Dienstboten und Herabsetzung des Rabatts an die Kleinhändler die Mittheilung weiterer Beschlüsse in dieser Beziehung in Aussicht gestellt. Durch eigene Betheiligung ist der Unterzeichnete in den Stand gesetzt, zuverlässig mittheilen zu können, daß auch die Abschaffung der Weihnachtsgeschenke an die Kunden (in sogenannten Striezeln und andern Gegenständen bestehend) von dem größten Theile der hiesigen Bäcker beschlossen und folgendermaßen zur Ausführung vorbereitet ist: Jedes theilnehmende Gewerksglied giebt statt dieser Geschenke einen Beitrag, dessen Höhe nach dem Umfang seines Gewerbes ausgemessen wird, zu einem wohlthätigen Zweck. Der Betrag für die dergestalt abgelösten Weihnachtsgeschenke dieses Jahres soll der bestehenden „städtischen Commission zur Abwehr des Nothstandes in diesem Winter" überreicht werden, mit dem Wunsche, diese Spende zur Unterstützung hülfsbedürftiger Hausarmern, welche keine Hülfe aus öffentlichen Fonds erhalten, bei eintretendem Nothstande zu verwenden. Von denjenigen, welche dem Beschlusse beigetreten, sind bereits über 400 Rthlr. zusammengeschossen worden. Ausführlicheres wird hierüber z. Z. eine amtliche Anzeige berichten. Ein hiesiger Bäcker.

Actien-Course.

Breslau, 5. December.

Eisenbahnactien sind heute bei nicht belangreichem Verkehr aber guter Stimmung besser und zum Theil wesentlich höher bezahlt worden.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 107⅓ b. u. G. Priorit. 100 Br.
dito Litt. B. 4% pCt. 103 bez. u. Gld.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 107⅓ bez. u. Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln-Minden) Zus.-Sch. p. C. 102⅔ Gld.
Niederschles.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 103 Gld.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 106 Gld.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 98 Gld.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) Zus.-Sch. p. C. 103½ Br.
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 93½ und 7/12 bez.

Von der Donau, 26. Nov. (N. K.) Es ist nun definitiv beschlossen, daß der Bau der Eisenbahn von Odessa nach Sebastopol im nächsten Frühjahre beginnen und von einem belgischen Ingenieure geleitet werden wird.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Maaß- und Gewichts-Ordnung vom 16. Mai 1816 (Gesetzsammlung S. 142), die Allerhöchsten Kabinets-Ordres vom 25. Mai 1820 (Gesetzsammlung S. 79) und vom 28. Juni 1827 (Gesetzsammlung S. 83) und die Verordnung vom 13ten Mai 1840 (Gesetzsammlung S. 127) bringen wir hiermit in Verfolg unserer Bekanntmachung vom 13. August 1840 (Amtsblatt S. 144) Folgendes in Erinnerung:

1) In allen Fällen, wo etwas nach Maaß oder Gewicht verkauft wird, darf die im Inlande erfolgende Ueberlieferung nur nach preußischem, gehörig gestempelten Maaße oder Gewichte erfolgen. Ist im Vertrage ein fremdes Maaß oder Gewicht verabredet, so muß dasselbe bei jener Ueberlieferung auf preußisches Maaß oder Gewicht reducirt werden. Durch Uebertretung dieser Vorschriften macht sich nicht bloß der Verkäufer, sondern auch der Käufer straffällig.

2) Alle Gewerbtreibende, welche ungestempeltes Maaß (z. B. schlesische Ellen) oder Gewicht von der Art, wie es zum Einkauf oder Verkauf von Waaren in ihrem Gewerbebetrieb dient, besitzen oder gebrauchen, machen sich schon dadurch straffällig und dürfen bei der Behauptung des Privatgebrauchs in ihrer eigenen Wirthschaft zur Entschuldigung nicht gehört werden.

3) Alle öffentlichen, sowohl Staats- als Gemeinde-Behörden und Beamten, so wie Alle, welche zur öffentlichen Beglaubigung des Maaßes oder Gewichts bestellt sind, wie Feldmesser, Holzmesser, Kornmesser, Vorsteher öffentlicher Waagen u. s. w. dürfen sich bei ihren Geschäften nur preußischer, gehörig gestempelter Maaße und Gewichte bedienen, auch andere in ihren Geschäfts-Lokalen nicht dulden.

4) Die Polizei-Behörden sind verpflichtet, die Maaße und Gewichte, wonach öffentlich verkauft wird, oft zu untersuchen und die in den Gewerbs-Localen und auf den Marktstellen vorhandenen Maaße und Gewichte fortwährend zu überwachen, die dabei aufgefundenen ungestempelten Maaße und Gewichte jedesmal in Beschlag zu nehmen und die Contravenienten zur Untersuchung und Bestrafung zu ziehen.

5) Von allen wegen Maaß- und Gewichts-Vergehungen eingehenden Geldstrafen gebührt den Denunzianten, auch wenn sie nicht Beamte sind, die Hälfte.

Breslau, den 19. October 1845.

Königl. Regierung. Abtheilung des Innern.

Die jetzt hier anwesenden Herren Candidaten der evangelischen Theologie, sowie Diejenigen, welche die Universität verlassen haben, werden aufgefordert, entweder am 8ten oder am 11ten d. Mts. Nachmittag von 2 bis 4 Uhr bei dem Unterzeichneten sich persönlich zu melden und die Prüfungszeugnisse oder Exmatriculations-Atteste zur Berichterstattung an die hohe Behörde nachzuweisen.

Breslau den 1. December 1845.

Fischer.

Bekanntmachung.

Oeffentliche Tanzlustbarkeiten sind für die Zeit vom 8ten bis 25sten d. M., beide Tage eingerechnet, in Gemäßheit der Verordnung der königl. Regierung vom 29. Juni 1843 (Amtsblatt S. 141) verboten, was hiermit in Erinnerung gebracht wird.

Breslau, den 5. December 1845.

Königl. Gouvernement und Polizei-Präsidium.

Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern der „städtischen Ressource" die ergebene Anzeige, daß behufs der Vorstand- und Beisitzerwahl, welche Dienstag den 9ten Abends 7 Uhr in unserem Gesellschafts-Lokal Café restaurant, Karlsstr. No. 37 1 Tr. stattfindet, die gedruckten Listen von Montag früh ab bei dem Rathhaus-Inspector Herrn Klug und bei dem Herrn Kaufmann Grund im Comptoir, ebenso bei dem Herrn Kaufmann Sturm, Reuschestr. No. 55, beim Herrn Destillateur Raticke, Ohlauerstr. No. 14, Specerei-Kaufmann Hrn. Hoppe, Sandstr. No. 12 und im Café restaurant zur Einsicht ausliegen.

Der Eintritt in die Ressource ist nur den Mitgliedern derselben gewährt. Erst nach vollzogener Vorstandswahl sind Vorschläge zur Aufnahme neuer Mitglieder gestattet.

Breslau den 5. December 1845.

Das provisorische Comité der städtischen Ressource.

Die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor erbittet für den der heutigen Zeitung beigefügten Prospect beachtenswerther Weihnachtsgaben die Aufmerksamkeit der ihr geneigten Literaturfreunde.

Herrn J. Leonhard Fränkel gratuliren herzlich zu seiner Verlobung seine Freunde:
C. Colditz, O. Gruner, J. Gruner, L. Schlobach, A. Wolff.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am gestrigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit, statt besonderer Meldung Verwandten und Freunden ergebenst an.

Berlin den 3. December 1845.

Julius Hildebrand.
Louise Hildebrand, geb. Mayet.

Entbindungs-Anzeige.

Allen theilnehmenden Verwandten und Freunden an Stelle besonderer Meldung hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau heut früh 4 Uhr von einer gesunden Tochter glücklich entbunden worden ist.

Jeltsch den 5. December 1845.

Stapischek, Rentmeister.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung seiner lieben Frau Louise, geb. Putze, von einem muntern Mädchen zeigt entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an. Jitschin.

Wansen den 4. December 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag um 3¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau Juliane, geb. Klotz, von einem gesunden Knaben, zeigt Verwandten, Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, ergebenst an:

Borsig, Zimmermeister.

Breslau den 4. December 1845.

Todes-Anzeige.

Am 1. December 1845 starb unser geliebte Onkel, der Wechsel-Sensal August Philipp Fischer, zu Wien.

Dr. Kuh.
Ferd. Fischer.

Breslau den 5. December 1845.

Kam. Häusler, wohnhaft grüne Baumbrücke No. 1, wird **Sonnabend** 6. Decbr. **Nachmittags 2 Uhr** auf dem Hauptpfarrkirchhofe St. Maria Magdalena in der Nikolai-Vorstadt begraben.

B. d. schl. F. W.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 6ten: **Der Templer und die Jüdin**. Große romantische Oper in drei Aufzügen. Musik von H. Marschner.

Sonntag den 7ten, zum 2tenmale: „**Pugatscheff**." Geschichtliches Trauerspiel in 5 Akten, von Karl Gutzkow.

H. 9. XII. 6. J. ▭. III.

Für die Abgebrannten in Peisterwitz gingen noch ferner bei uns ein:

Transport	21 Rtl. 20 Sgr.
8) von M. in B.	1 Rtl. — „
9) von H. in Breslau . .	— „ 15 „
Summa	23 Rtl. 5 Sgr.

Breslau den 5. December 1845.

Expedition der priv. Schles. Zeitung.

Wissenschaftlicher Verein.

Die für diesen Winter angekündigten sonntäglichen Vorträge werden, einem Beschlusse des Vereins zufolge, **nicht stattfinden**, da sich eine zu geringe Anzahl von Theilnehmern gemeldet hat.

Wir ersuchen diejenigen, welche sich bereits in den Besitz von Eintrittskarten gesetzt haben, ergebenst, dieselben unter Rücknahme des gezahlten Betrages wieder auf der Quästur der k. Universität gefälligst abzuliefern.

Breslau, den 6. Dezember 1845.

Die Geschäftsführer des Vereins.

Technische Versammlung.

Montag den 8. December, Abends 6 Uhr. Herr Rektor Dr. Kletke wird über die Bohrung steinerner Wasserleitungsröhren sprechen; auch findet die Wahl eines Sekretairs der Section, so wie eine Besprechung über die Wahl der zu haltenden Zeitschriften statt.

Im König von Ungarn

Sonntag den 7. December:

Großes Nachmittag- und Abend-Concert der Steyermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Bekanntmachung.

Der zum Königl. Polizei-Amts-Gebäude hierselbst gehörige, an der Ursuliner-Straße belegene Seitenflügel soll im bevorstehenden Winter abgetragen, umgebaut und soll der Neubau bis spätestens den 1sten September kommenden Jahres vollständig und abnahmefähig beendigt, die zu letzterem zu fertigenden Maurer- und Zimmer-Arbeiten incl. Lieferung der dazu erforderlichen Materialien aber im Wege der Submission an geeignete Werkmeister ausgethan werden.

Die Zeichnungen können bei dem Bau-Inspektor Spalding eingesehen werden, auch liegen bei demselben Auszüge aus den Anschlägen bereit und fordern wir die Herren Maurer- und Zimmermeister hierdurch auf, solche daselbst in Empfang zu nehmen, mit ihren Preisen auszufüllen und die Submissions-Offerten bis spätestens zum 15ten December d. J. bei uns einzureichen.

Breslau den 25. November 1845.

Königl. Regierung.
Abtheilung des Innern.

Erste Bekanntmachung.

Am 15ten d. M. Abends gegen 8 Uhr sind bei der sogenannten Keule, einem dicht an der Grenze bei Kunzendorf, im Landeshuter Kreise, gelegenen Gebüsch, 4 Centr. 98 Pfd. Butter in 8 Kübeln nebst 5 Radwern, auf welchen sich solche befand, von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind entsprungen und unbekannt geblieben.

Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert, daß, wenn sich binnen vier Wochen von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Liegnitz aufgenommen wird, bei dem Königl. Haupt-Zoll-Amt zu Liebau Niemand melden sollte, nach § 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23. Januar 1838 da die in Beschlag genommenen Gegenstände zum Vortheile der Staats-Kasse bereits verkauft worden, mit dem Versteigerungs-Erlöse nach Vorschrift der Gesetze verfahren werden wird. Breslau, den 28. November 1845.

Der Geheime Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor.

v. Bigeleben.

Bekanntmachung.

Da in dem am 17ten November 1845 angestandenen Termine zum Verkauf von
81 Scheffel 8⅜ Metzen Zinshafer,
27 dto. 4 dto. Mengekorn,
kein annehmliches Gebot abgegeben worden ist, so ist in Folge hoher Regierungs-Verfügung, zu demselben Zwecke ein neuer Termin

auf den 15ten December c.
Vormittags

in dem Rentamts-Local hier angesetzt worden und werden die Bedingungen im Termine vorgelegt werden.

Kupp den 26. November 1845.

Königl. Domainen-Rentamt.

Bekanntmachung.

Zur anderweitigen Vermiethung des der Stadtgemeinde gehörigen Gehöftes zwischen der Taschenstraße und der Scharfrichterei, haben wir einen Termin auf

den 16ten d. M. früh 10 Uhr

auf dem rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt. Indem wir Miethslustige auffordern, an diesem Term. ihre Gebote abzugeben, bemerken wir noch, daß die der Vermiethung zum Grunde gelegten Bedingungen in der Rathsdienerstube zu Jedermanns Einsicht ausgehängt sind.

Breslau den 2. December 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Holz-Verkauf.

In dem bereits bekannt gemachten Holz-Licitations-Termine **am 10. December c. Vormittags um 9 Uhr** auf dem im Wohlauer Kreise gelegenen Kämmerei-Gute Riemberg bestehen die zum Verkauf gestellten Hölzer in:

90 Loosen, á 14 bis 25 Stück kiefern und fichten Stämme.
10 Klaftern Birkenholz.
270 Schock kiefern und fichten Reisig.
150 Schock birken Reisig, und
100 Schock erlen Reisig.

Breslau den 22. November 1845.

Die städtische Forst- und Oekonomie-Deputation.

Subhastations-Bekanntmachung.

Die zu Wüstewaltersdorf, Waldenburger Kreises, sub No. 2 des Hypothekenbuches belegene Ehrenfried Piefelsche Mehlmühle, gerichtlich taxirt auf 11,332 Rthlr. 17 Sgr. 9 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll in termino

den 11. März k. J. Vorm. 10 Uhr

in unserer Kanzlei zu Wüstewaltersdorf nothwendig subhastirt werden.

Waldenburg den 24. Juli 1845.

Das Gerichsamt der Herrschaft Wüstewaltersdorf.

Verkauf eines Fabrikgebäudes.

Ein zum Betriebe der Brauerei, Gerberei, Seidenspinnerei u. s. w. sich vorzüglich qualificirendes, neuerbautes Fabrikgebäude ist mit, aber auch ohne Utensilien, unter äußerst billigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Carl Siegism. Gabriell, Carlsstraße No. 1.

Aus dem Weihnachtslager
der
Buchhandlung Ferdinand Hirt
in Breslau und Ratibor.

Die nützlichste und munterste Unterhaltung in Familien gewähren die beliebten

Reisespiele

welche von einem humoristischen Text begleitet, auf einem eleganten Tableau in 64 Felder eingetheilt, und mit schönen Holzschnitten verziert, eine stationsweise Reise in Form eines Würfelspiels darstellen. Wir empfehlen vorzüglich folgende, welche vorräthig sind in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock**:

Abenteuer des Eckensteher Nante, zu Wasser und zu Lande, von Memel nach Stettin, bis in die Residenz Berlin. In 64 Stationen. Ein Gesellschaftsspiel. Mit illustrirtem Reisetableau. Preis 7½ Sgr.

Abenteuer auf der Donaureise bis nach Constantinopel. In 64 Stationen. Ein Gesellschaftsspiel. Mit Reisetableau. Preis 7½ Sgr.

Abenteuer auf der Reise von München nach London. In 60 Stationen. Ein Gesellschaftsspiel. Mit illustrirtem Reisetableau. Zweite vermehrte Auflage. Preis 7½ Sgr.

Abenteuer auf der Reise durch das Königreich Bayern zum Oktoberfest nach München. In 64 Stationen. Ein Gesellschaftsspiel. Mit illustrirtem Reisetableau. Preis 7½ Sgr.

Abenteuer auf der Reise von Paris nach St. Petersburg. In 64 Stationen. Ein Gesellschaftsspiel. Mit dem Reisetableau. Preis 7½ Sgr.

Abenteuer der sieben Schwaben auf der Reise durch die 63 Oberämter Würtembergs nach der Residenzstadt Stuttgart. Ein Gesellschaftsspiel. Mit dem Reisetableau. Preis 7½ Sgr.

Abenteuer des Parapluemacher Staberl auf der Reise von Salzburg nach Wien. In 62 Stationen. Ein Gesellschaftsspiel. Mit illustrirtem Reisetableau. Preis 7½ Sgr.

F. H. Köhler in Stuttgart.

Anzeige für Eltern und Lehrer.

Bei Schmidt & Spring in Stuttgart sind so eben erschienen:

Hoffmann, Franz, Die Schule der Leiden. Eine Erzählung für die Jugend und deren Freunde. Mit 4 Stahlstichen. Steif brosch. ¼ Thlr.

— — **Der verlorne Sohn.** Eine Erzählung für die Jugend und Jugendfreunde. Mit 4 Stahlstichen. Steif brosch. ¼ Thlr.

— — **Der Vogelhändler.** Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 Stahlstichen. Steif brosch. ¼ Thlr.

— — **Das wahre Glück.** Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 Stahlstichen. Steif brosch. ¼ Thlr.

— — **Captal.** Eine Erzählung für die Jugend. Mit 4 Stahlstichen. Steif brosch. ¼ Thlr.

Diese kleinen Erzählungen reihen sich an die bereits früher von demselben Verfasser erschienenen, als: **Jakob Ehrlich, Erziehung durch Schicksale, Der Tugenden Vergeltung, Mylord Cat, Noth und Hülfe, Peter Simpel, Arm und Reich, Loango, Der böse Geist, Tell,** würdig an, und dürfen gewiß auf dieselbe günstige Aufnahme Anspruch machen.

Vorräthig in **Breslau** bei **Ferdinand Hirt, Max und Komp.**, in **Ratibor** in der **Hirt'schen Buchhandlung**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock.**

Empfehlenswerthe,
zu
Weihnachtsgeschenken
sich besonders eignende Schriften.

Vorräthig in **Breslau** und **Ratibor** bei **Ferdinand Hirt**, in **Krotoschin** bei **E. A. Stock:**

Urania. Von C. A. Tiedge, 11te Auflage. Mit 7 Kupfern. Elegant gebunden mit Goldschnitt und Etuis. 1½ Rthlr.

— — Miniatur-Ausgabe. Mit 1 Stahlstich. In englischem Einband mit Goldschnitt und Etuis. 1⅓ Rthlr.

Hannchen und die Küchlein. Von A. G. Eberhard. 10te Auflage. Mit 10 Stahlstichen von Otto Speckter. Eleg. geb. in Etuis. 1⅓ Rthlr.

— — Ausgabe ohne Stahlstiche, cartonnirt ¾ Rthlr.

— — Miniatur-Ausgabe mit 1 Stahlstich. In englischem Einband mit Goldschnitt und Etuis. 1⅙ Rthlr.

Sämmtliche Gedichte von August Mahlmann. 5te Aufl. mit Illustrationen und Mahlmann's Portrait. Eleg. geb. in Etuis. 1⅓ Rthlr.

— — Miniatur-Ausgabe mit Portrait. In englischem Einband mit Goldschnitt und Etuis. 1½ Rthlr.

Weihnachtsbüchlein. Dichtangen und Legenden zur Feier des Christfestes. Gesammelt von Dr. H. Doering. Mit illustrirtem Titel in Golddruck. In niedlichem Sedez und englischem Einband mit Goldschnitt und Etuis. ⅚ Rthlr.

Die Geschichte Jesu. Für die Gebildeten des weiblichen Geschlechts von Fr. Nösselt. Mit 7 Stahlstichen. Elegant gebunden 1 Rthlr.

Das malerische und romantische Westphalen. Von F. Freiligrath und Lewin Schücking. Mit 30 englischen Stahlstichen. Elegant gebunden 3⅙ Rthlr.

La France poétique oder **Poëtischer Hausschatz der Franzosen.** Von Dr. O. L. B. Wolff. Cartonnirt 2 Rthlr.

Reineke der Fuchs. Treu metrisch bearbeitet. 4te Auflage mit 12 Bildern von Prof. Richter in Dresden. Gebunden schwarz ¾ Rthlr., illuminirt 1½ Rthlr.

Kurzgefaßte Geschichte des 7jährigen Krieges. Von J. Sporschil. Cartonnirt ⅔ Rthlr.

Mahlmann, Aug., sämmtliche Schriften. 8 Bdchn. Broch. 2⅔ Rthlr.

Heinse, Wilh., sämmtliche Schriften. Original-Ausgabe. Herausgegeben von H. Laube. 10 Bände. Brosch. 6⅔ Rthlr.

Kruse, Chr. und **Fr.**, Atlas und Tabellen zur Uebersicht der Geschichte aller Europäischen Länder und Staaten. 40 Tabellen in Folio mit 18 illumin. Karten. 6te Auflage. 10 Rthlr.

Nützliches Buch für die Küche, bei Zubereitung der Speisen. Von A. E. Lehmann, Lehrer der Kochkunst in Dresden. 7te Auflage. Gebunden 1½ Rthlr.

Renger'sche Buchhandlung in Leipzig.

A n z e i g e

für Familienväter, Geistliche und Freunde der schönen Literatur,
(**Die Gesammtausgabe der Schriften des Halligpredigers Biernatzki betreffend,** welche als **Weihnachts-Geschenk** in **christlich-gesinnten** Familien nicht dringend genug empfohlen werden kann.)

In Altona bei Joh. Fr. Hammerich ist vollständig erschienen, vorräthig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

eine Gesammtausgabe
von
J. C. Biernatzki's Schriften
in 8 Bändchen,
in Schiller-Format geheftet 2⅔ Thlr.

Biernatzki's Name gehört zu den Gefeiertsten der neuern deutschen Schriftsteller. Im protestantischen Deutschland haben seine Novellen Epoche gemacht; wer kennt nicht die **Hallig?** welche bei ihrem ersten Erscheinen ganz Deutschland entzückte und nun eingebürgert ist in allen christlich-gesinnten Familien!

Geistliche und Familienväter werden zur Verbreitung dieser eleganten Taschenausgabe um so freudiger die Hand bieten, als Biernatzki es verstanden, zu dem Herzen seines Volkes zu reden. Verwebung der christlichen Glaubenslehren mit einem romantischen Stoffe — das ist die neue Bahn, welche Biernatzki auf dem Felde der Novellistik gebrochen und bisher allein mit Glück betreten hat.

Man findet in sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands, Oestreichs, Ungarn, der Schweiz u. s. w. **Biernatzki's Schriften** vorräthig.

Im Verlage des F. Radeck in Cosel (in Commission bei **Friedrich Aderholz in Breslau**, an der Kornecke) erscheint in Bälde und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an:

Omnibus.
Eine Sammlung des Schönen und Gediegenen aus der deutschen Literatur,
herausgegeben von
J. T. Goldberger.
17 Bogen schönes weißes Velinpapier in Schiller-Format.

Um die herrlichen Erzeugnisse der Schriftsteller Deutschlands auch dem Wenigbemittelten zugänglich zu machen, haben wir den **auffallend billigen** Subscriptionspreis von

Fünfzehn Silbergroschen

festgestellt, lassen jedoch gleich nach dem Erscheinen den erhöhten Ladenpreis eintreten.

☞ Den verehrlichen Subscribenten des Omnibus die ergebene Anzeige, daß das beständige Wachsen der Subscribentenzahl es uns unmöglich gemacht, den Omnibus, wie wir versprochen, im November erscheinen zu lassen, da wir von den ersten Bogen eine **neue Auflage** veranstalten mußten.

Im Verlage von H. Kirchner in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch **Friedrich Aderholz** (an der Kornecke) zu beziehen:

Die Krisis der Reformation.
Ein Vortrag
in der Versammlung der protestantischen Freunde
zu Halle am 6. August
gehalten
von
M Duncker,
außerordentlichem Professor der Geschichte.
gr. 8. broch. 7½ Ngr.

Bei A. Gosohorsky in Breslau (Albrechtsstraße No. 3) ist so eben erschienen und bei F. Frank in Rawicz, so wie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

Frosch R., Pfarrer der evang. Kirche zu Schwanowitz und Pramsen, **wider die Predigt Krause's vom Meinungsstreit über die Person Jesu;** mit einem Anhange: Pantheismus, Theismus, die Dreieinigkeit Gottes und der Gott-Mensch des Christenthums. Ein Vortrag in der Prediger-Conferenz zu Brieg am 23. October 1845 gehalten. 8. geh. 5 Sgr.

Königl. Sächsische concess.
Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig.

Wenn es des Beweises bedürfte, wie wohlthätig Lebensversicherungen auf Familienwohl wirken, so würde solches unter anderm auch darin zu finden sein, daß die mit dem Jahre 1831 eröffnete Leipziger Anstalt bereits 646916 Thaler für verstorbene Mitglieder ausgezahlt hat. Rechnet man nun durchschnittlich 1200 Thaler auf einen Versicherten, so zeigen sich mehr als 500 Fälle, in welchen größtentheils die betrübten Folgen verhindert worden sind, welche ein unerwarteter Todesfall so häufig für das Fortkommen der Hinterlassenen in vielfacher Weise verursacht.

Bei weitem die meisten der Empfänger waren dieser Hilfe so dringend bedürftig, daß daß ohne dieselbe ihr Blick in die Zukunft sehr trübe gewesen wäre. Wir glauben daher mit um so größerem Recht zur Theilnahme auffordern zu dürfen und werden wir stets gern nöthige Auskunft ertheilen und zur unentgeldlichen Verabreichung der Statuten bereit sein.

Breslau den 6. December 1845.

C. F. Gerhard & Comp., Haupt-Agenten,
Herrenstraße No. 6.

Die 4te Einzahlung von 10 pro Cent auf
Cöln-Mindner Eisenbahn-Actien,
besorgen bis incl. den 12. Dec. c. gegen billige Provision
Gebr. Guttentag.